

## Zweites Kapitel

### Materie, Möglichkeit und Gedächtnis:

### *Matière et mémoire*<sup>1</sup>

Ist Freiheit die besondere Qualität eines Wahlprozesses, welcher in sich selbst zugleich die Gefahr der Verhinderung von Freiheit birgt, liegt es nahe, dieser Wahl näher nachzuforschen. Ist die *durée* als Grundlage von Freiheit nichts weiter als lebendiges Gedächtnis, gedächtnishaftes Leben, liegt nichts näher, als sich dem Phänomen des Gedächtnisses im Lebendigen und seiner Rolle für das (Über-)Leben zuzuwenden. *Durée* und damit *mémoire* machen das Eigene des Lebendigen gegenüber dem Unbelebten, Mechanischen aus. Wie aber verhält sich dieses Eigene in einem Lebendigen: im Medium der Körperllichkeit, und d. h. immer an der Schwelle zur Mechanik? Dieses ist das Thema des zweiten Buches von Bergson: *Matière et mémoire*. Betont Bergson auch, dass er jedes Buch so neu und von vorne geschrieben habe,<sup>2</sup> dass er es unter Vergessen der vorigen angegangen habe, so widersprüche es dennoch dem Grundgedanken seiner eigenen Philosophie, wenn dieses Vergessen hätte effektiv sein können. So lässt sich die Problematik, lassen sich wesentliche Ansatzpunkte und Inhalte von MM ohne Mühe anknüpfen an das *Essai*, ja sogar erst aus diesem heraus in ihrer Virulenz verstehen.

Freiheit hat im *Essai* ihren Ort im Vollzug einer Entscheidung; angestoßen in einer Handlungsaufforderung, wird sie zunächst angezeigt im Phänomen des Wartens, des Zögerns, des Verweigerns einer mechanischen, automatischen Reaktion, eines Reiz-Reaktions-Me-

---

<sup>1</sup> *Matière et mémoire. Essai sur la relation du corps à l'esprit*, erste Auflage Paris (Alcan) 1896. Zitiert als MM nach CŒuvres mit der Paginierung der Einzelausgabe bei PUF. Deutsch: *Materie und Gedächtnis. Eine Abhandlung über die Beziehung zwischen Körper und Geist*. Mit einer Einleitung von Erik Oger. Übers. v. Julius Frankenberger. Hamburg (Meiner) 1991; zuerst: Jena (Diederichs) 1919. Zitiert als MG.

Einen vollständigen Kommentar bietet: Worms, Frédéric: *Introduction à Matière et mémoire de Bergson*, Paris (PUF) 1997.

<sup>2</sup> PM 27, 97f.

chanismus. Im psychologischen Duktus des *Essai* vollzog sich freie Handlung aus der Zusammenraffung und Konzentration der Persönlichkeit des Handelnden, sie emaniert allein aus dem Ich,<sup>3</sup> beschreibbar als entstehend aus Handlungstendenzen, aus denen heraus prozessual eine Entscheidung zu treffen war. Aus diesem Zusammenhang fälschlich hypostasiert, konnte aus dem Prozess ein geometrisches, unzeitliches Schaubild werden, aus Tendenzen Möglichkeiten: in ihrer Struktur der materiellen Welt abgesehene vorherbestimmte Ergebnisse an ihren Endpunkt projizierter Tendenzen. Woher aber kommt diese Rede von Möglichkeiten? Als bevorzugtes Instrument der Wirklichkeitsbewältigung – sowohl der Wirklichkeit des Denkens wie des Handelns – bereits im *Essai* angezeigt, erscheint sie wieder in *MM*. Dort wird die Frage nach der Freiheit, die im *Essai* als Antagonismus von ›Materialität‹ und ›Geistigkeit‹ im menschlichen Geist behandelt wurde und in der Durchsetzung der Geistigkeit bestand, hinterschritten zur Frage nach dem Verhältnis von Materie und Geist im Menschen; hierbei denkt Bergson zunächst konsequent vom menschlichen Leib aus. Durch das Denken vom Leib aus wird die Ebene gewechselt, die Freiheit, von der hier die Rede ist, ist eine eines anderen Grades als die des *Essai*, und die Rede von Möglichkeiten hat hier positiven Sinn. Im *Essai* wird Möglichkeit als Begriff – als fehlschlagender Begriff – der Erklärung des Freiheitsproblems genutzt, indem Handeln in der bisher üblichen Erklärungsgrundlage als Handeln nach Möglichkeiten beschrieben wird; gerade wirklich freies Handeln kann aber nicht aus Möglichkeiten erschöpfend beschrieben werden. In *MM* wird aber gerade diesem Handeln nach Möglichkeiten nachgegangen, weil es eben die übliche, gerade nicht ganz freie Weise des Handelns ist. In *MM* lässt sich dann die Frage verfolgen, wie die Gegenstände und wie die Möglichkeiten eines Handelns entstehen, das ein Handeln mittleren Freiheitsgrades ist.

In den Einleitungen, im ganzen Buch erscheint der Begriff der Freiheit nur selten; jedoch geht es in *MM* im Grunde vielleicht um kaum etwas anderes als um Freiheit qua Bewusstsein<sup>4</sup>, und so lautet auch das letzte Wort des Buches *liberté*.<sup>5</sup> Nicht allein, dass die Stu-

<sup>3</sup> *Essai*, 129f.

<sup>4</sup> So auch Husson, Léon: »Les aspects méconnus de la liberté bergsonienne«, in: *Les Études bergsoniennes*, IV 1956, 157–201, 167 f.

<sup>5</sup> *MM* 280. Die letzten Sätze bereiten in ihrer Zusammenfassung der Kernaussage von

fenleiter der Organismen und so der Indetermination immer wieder angesprochen wird; letzten Endes wird im Lauf des Buches auch beschrieben, wie es überhaupt beim Menschen bzw. seinem handlungsleitenden Organ, dem Gehirn bzw. seinen Nerven, zum Handlungs- und Beschreibungsinstrument Möglichkeit kommt. Der Begriff des Möglichen wird dabei, wie im *Essai* und auch später in *EC*, nicht eigens reflektiert, das Wort gerät manchesmal hinter der beschriebenen Sache in Vergessenheit, was dann jeweils eine Rekonstruktion dessen nötig macht, wie der Begriff gebaut und gebraucht ist; der Begriff findet aber eine Verwendung, die die Erklärung des Problems prägt. Zudem tritt hier der Begriff des Virtuellen auf, und zwar in einer Weise, die es mitunter nicht einfach macht, die Ökonomie der Begriffe zu durchschauen. Der Begriff selbst wird äquivok gebraucht, einmal synonym zum Möglichen der möglichen Handlungen (von denen im folgenden Abschnitt vor allem die Rede sein wird) und zum Möglichen in dem von Bergson abgelehnten Verstande überhaupt,<sup>6</sup> dann aber auch als Attribut für die Seinsweise der reinen Erinnerung (*souvenir pur*), die ja gerade das Gegenteil der Materialität ist, die mit Möglichkeiten berechnet wird. Vor allem dieser Gebrauch hat dann insbesondere bei Deleuze und der von ihm angeregten Literatur zu einem Aufbau einer Philosophie des Virtuellen bei Bergson geführt, die das Virtuelle des *souvenir pur* zu einer Kraftquelle ontologisiert und im Virtuellen die Basis des Schöpferischen in der Welt sieht.<sup>7</sup>

---

*Matière et mémoire* zugleich *L'évolution créatrice* vor und zeigen die enge Verschlungeneit der zwei titelgebenden Termini des bergsonischen Dualismus: »Ainsi, qu'on l'envisage dans le temps ou dans l'espace, la liberté paraît toujours pousser dans la nécessité des racines profondes et s'organiser intimement avec elle. L'esprit emprunte à la matière les perceptions d'où il tire sa nourriture, et les lui rend sous forme de mouvement, où il a imprimé sa liberté.«

<sup>6</sup> Auf (ausschließlich) diese Weise wird es noch in *Le possible et le réel* benutzt, so z. B. *PM* (PR) 112.

<sup>7</sup> Deleuze, Gilles: »Bergson, 1859–1941«, in: Merleau-Ponty, Maurice (Ed.): *Les philosophes célèbres*, Paris (Editions d'Art Lucien Mazonod) 1956, 292 – 299; jetzt in: Deleuze, Gilles: *L'île déserte et autres textes. Textes et entretiens 1953 – 1974*, éd. par David Lapoujade, Paris (Minuit) 2002, 28 – 42. Deleuze, Gilles: »La conception de la différence chez Bergson«. In: *Les Études bergsoniennes IV*, 1956, 77–112; jetzt in: Deleuze, *L'île déserte*, 43–72. Deleuze, Gilles: *Le bergsonisme*, Paris (PUF) 1994. Deleuze, Gilles: *Cinéma I: L'image-mouvement*, Paris (Les Éditions de Minuit) 1983; Deleuze, Gilles: *Cinema II: L'image-temps*, Paris (Les Éditions de Minuit) 1985. Literatur: Sehgal, »Die Zeit ist Erfahrung«; Vrhunc, *Bild und Wirklichkeit*; Miquel, *Le problème de la nouveauté*.

## Materie, Möglichkeit und Gedächtnis

Doch zunächst zurück zum Ausgangspunkt der Überlegungen von MM:

So wie im Einzeller Empfang eines Außenreizes und dessen Erwiderung in einer ›Handlung‹ direkt zusammenhängen, ist auch beim höheren Organismus Sensibilität und Mobilität im Sinne der Handlungsbefähigung unmittelbar zusammengehörend; in reflexartigen ›Handlungen‹ gehören Reiz und Reaktion zusammen als die Weise, in der das jeweilige Lebewesen in der Welt ist und im Zusammenhang mit der organischen und nichtorganischen Welt steht. Deswegen sieht Bergson auch *action* als den ursprünglichen Modus der Begegnung auch des vermeintlich vor allem erkennenden Lebewesens mit seiner Umwelt, und nicht die Erkenntnis.<sup>8</sup> Deswegen sieht er den geeigneten Ausgangspunkt der Untersuchung auch bei der *action* als Grundlage jeder ›Erkenntnis‹:

»[Wir gehen] von der Tätigkeit aus, d. h. unserer Fähigkeit, Veränderungen in den Dingen zu bewirken, einer Fähigkeit, die uns das Bewusstsein beglaubigt und in die alle Kräfte des organischen Körpers einzugehen scheinen. Damit versetzen wir uns mit einem Schlag mitten in die Gesamtheit der ausgedehnten Bilder, und da, in diesem materiellen Universum, finden wir Zentren der Indeterminiertheit, die auf Leben schließen lassen«.<sup>9</sup>

---

auté; Ansell-Pearson, *Philosophy and the Adventure of the Virtual*. Bergen, Véronique: *L'ontologie de Gilles Deleuze*, Paris (L'Harmattan) 2001.

<sup>8</sup> MM 14: « Mon corps est donc, dans l'ensemble du monde matériel, une image qui agit comme les autres images, recevant et rendant du mouvement [...] Mon corps, destiné à mouvoir des objets, est donc un centre d'action; il ne saurait faire naître une représentation».

Hier findet sich der erste und wahrscheinlich zentrale Ansatzpunkt der Ablehnung Bergsons durch Russell; dass Bergsons Philosophie eine der Handlung sei und nicht eine der theoretischen Spekulation verpflichtete, und dadurch auch eine zutiefst antiintellektuelle, wirft er ihn in seinem bereits zitierten Aufsatz *The philosophy of Bergson* von 1912 immer wieder vor (z.B. 333: »his condemnation of the intellect«), wobei er im Übrigen ganz auf der Linie der Zeit ist. Er verkennt m. E. dabei vollkommen das Wesen der Philosophie Bergsons, die weder antiintellektualistisch ist, sondern der Intelligenz einen spezifischen Platz und sogar ›absolute‹ Erkenntnis einräumt, und zum anderen selbst einen immensen Erkenntnisimpetus hat.

<sup>9</sup> MG 51; MM 65 f.: »Nous partons de l'action, c'est-à-dire de la faculté que nous avons d'opérer des changements dans les choses, faculté attestée par la conscience et vers laquelle paraissent converger toutes les puissances du corps organisé. Nous nous plaçons donc d'emblée dans l'ensemble des images étendues, et dans cet univers matériel nous apercevons précisément des centres / d'indétermination, caractéristiques de la vie«. Der Begriff der *image* wird in den folgenden Abschnitten erläutert.

Bei höheren Organismen tritt eine Entwicklung auf, die deren jeweiligen Verbund mit der Umgebung lockerer werden lässt: durch die zunehmende Komplexität des Gehirns dieser Lebewesen wächst diesen das Vermögen zu, anders als reflexhaft auf Reize zu reagieren. Durch seine Komplexität wird das Gehirn zu einer Schaltstelle, zu dessen Fähigkeiten Zögern, Warten, Auswählen gehören. Das entsprechende Lebewesen steht nicht (mehr nur) mit *actions réelles* unmittelbar in der Welt, sondern (auch) mit *actions possibles* ihr bzw. den Objekten in ihr gegenüber. Dieses Gegenüberstehen als Vorstufe der Wahl aber geschieht in nichts anderem als *perceptions*. Wahrnehmen nämlich heißt auswählen: in der Perzeption des höheren, d.h. bewussten Lebewesens, die mögliche Aktionen des wahrnehmenden Subjekts auf seine (so herausgestellten) wahrgenommenen Objekte umschreibt und so eine Widerspiegelung der Objekte im Subjekt darstellt, geschieht eine Auffächerung möglicher Handlungsweisen, die sich am Interesse des Lebewesens orientieren:

»So viele Arten möglicher Tätigkeiten es für meinen Leib gibt, so viele verschiedene Systeme der Reflexion muss es für die anderen Körper geben, und jedes dieser Systeme muss einem meiner Sinne entsprechen. Mein Leib benimmt sich also wie ein Bild, das andere Bilder reflektiert, indem es sie unter dem Gesichtspunkte der verschiedenen Wirkungen, die es auf sie ausüben kann, analysiert. Folglich symbolisiert jede der von meinen verschiedenen Sinnen an ein und demselben Gegenstande wahrgenommenen Qualitäten / eine gewisse Richtung meiner Aktivität, ein gewisses Bedürfnis. [...] Alle Einflüsse von allen Punkten aller Körper wahrnehmen, hieße zum materiellen Gegenstande werden. Bewusst wahrnehmen heißt wählen, und das Bewusstsein besteht vor alle in diesem praktischen Unterscheidungsvermögen.«<sup>10</sup>

Die tatsächliche Auswahl geschieht in der bewussten Wahrnehmung: Wahrnehmung im Verein mit Gedächtnis, denn die handlungsorientierte Unterscheidung ist eine, die mithilfe des Gedächtnisses in einer

---

<sup>10</sup> MG 34f.; MM 47f.: »Autant il y a pour mon corps de genres / d'action possible, autant il y aura, pour les autres corps, de systèmes de réflexion différents, et chacun de ces systèmes correspondra à un de mes sens. Mon corps se conduit donc comme une image qui en réfléchirait d'autres en les analysant au point de vue des diverses actions à exercer sur elles. Et par suite, chacune des qualités perçues par mes différents sens dans le même objet symbolise une certaine direction de mon activité, un certain besoin. [...] Percevoir toutes les influences de tous les points de tous les corps serait descendre à l'état d'objet matériel. Percevoir consciemment signifie choisir, et la conscience consiste avant tout dans ce discernement pratique.« Vgl. auch MM 257: »C'est donc que percevoir consiste à détacher, de l'ensemble des objets, l'action possible de mon corps sur eux. La perception n'est alors qu'une sélection.«

Interpretation der Wahrnehmungsdaten Möglichkeiten der Reaktion als Erfahrungs- und so Erwartungshorizonte allererst aufspannt und dann aus ihnen auswählt. In dem Aufspannen einer Möglichkeit geschieht so eine erste Auswahl aus dem ungeschiedenen Gesamt des Gedächtnisses, welcher eine zweite Wahl aus der geschiedenen Auswahl von Möglichkeiten folgt. In MM wird also der Bereich des nicht ganz freien Handelns behandelt, in dem Möglichkeit zu Hause ist.

### Die Einleitungen: *plans de conscience*

*Matière et mémoire* besitzt zwei Einleitungen: die ursprüngliche von 1896 wurde für die siebte Auflage, die 1911, also vier Jahre nach *L'évolution créatrice* erschien, durch eine neue ersetzt, die sowohl den ebenso zentralen wie schwierigen Begriff der *image* erläutert,<sup>11</sup> philosophiehistorische Hintergründe zu den im Buch behandelten Themen liefert wie auch den Aufbau des Buches klarer und Grundsätze seiner Verfahren und Ergebnisse deutlicher herausstellt; diese spätere Einleitung reagiert dabei auf die Rezeption des Buches<sup>12</sup> und wurde auch als Folge der Ergebnisse von *L'évolution créatrice* geschrieben. In den weiteren Ausgaben von MM taucht die erste Einleitung nicht mehr auf. Diese erste Einleitung legt mehr Wert auf die Anbindung an das *Essai* und beschreibt, wie aus der Handlungsorientierung des ›normalen‹ Denkens (falsche) Probleme für das ›speulative‹ entstehen können und wie diese durch eine klare Abgrenzung der Felder der Handlung und der Erkenntnis aufgeklärt werden können. Wir haben hier also wieder die Grundfigur des kritischen Denkens Bergsons vor uns, mit dem er einen prinzipiellen Lösungsansatz für zahlreiche Probleme der klassischen Philosophie in der Hand hat.<sup>13</sup>

---

<sup>11</sup> Was hier im nächsten Abschnitt geschieht.

<sup>12</sup> Vgl. die Beispiele in den *Notes historiques* der *Oeuvres* 1549 f.

<sup>13</sup> MM in *Oeuvres* 1491: »Mais, pour nous guider au travers de ces difficultés métaphysiques, nous avions, comme fil conducteur, cette même psychologie qui nous avait entraîné au milieu d'elles. S'il est vrai en effet que notre intelligence tende invinciblement à matérialiser ses conceptions et à jouer ses rêves, on peut présumer que les habitudes contractées ainsi dans l'action, remontant jusqu'à la spéculation, viendront troubler à sa source même la connaissance immédiate que nous aurions de notre esprit, de notre corps, et de leur influence réciproque. Beaucoup de difficultés métaphysiques naîtraient donc peut-être de ce que nous brouillons la spéculation et la pratique, ou de ce que nous poussons une idée dans la direction de l'utile quand nous croyons l'approfondir théori-

In MM wird durch das rechte Verständnis der handlungsorientierten Wahrnehmung das Feld dafür bereitet, philosophische Erkenntnis und praxisverhaftete Denkweisen auseinanderzuhalten. Dadurch können die Irrtümer, die aus der Übertragung der Verfahren dieser praktischen auf die spekulativen Erkenntnis entstehen, aufgeklärt werden. Indem also der Ort und das Funktionieren des Möglichkeitsdenkens erhellt werden, kann diesem ein klarer, umgrenzter Platz zugeschrieben werden. MM setzt dabei wieder bei der Vermischung von mittelbarer und unmittelbarer Erkenntnis an. Das Problem des Kontaktverlusts der unmittelbaren Erkenntnis erfährt im zweiten Buch Bergsons eine Ausdehnung seiner Objekte: neben dem Geist geht es jetzt auch um den Leib sowie beider Verhältnis. Die Methode, in der Übertragung praxisorientierter verfestigter Denkgewohnheiten auf nicht-praktische Gegenstände den Ursprung manchen Problems zu erkennen, erfährt hier auf der Grundlage der Lehre der *plans de conscience*<sup>14</sup> (Bewusstseinsebenen, die unterschiedliche Grade der Orientierung an unterschiedlichen Realitätsebenen beinhalten) eine Übertragung auf das Leib-Geist-Problem.<sup>15</sup>

Das Bewusstsein bleibt so im zweiten Buch der Hauptgegenstand der Philosophie Bergsons, wie auch in seinen folgenden Werken; eine Bewusstseinsphilosophie,<sup>16</sup> die sich den zu untersuchenden Gegenstand jeweils in neuer, erweiterter Fassung vorgibt: zunächst im Selbstverhältnis der Spannung zwischen ›Unmittelbarkeit‹ und ›Mittelbarkeit‹ als Affiziertheit durch Anderes, dann im Verhältnis zur Materie vor allem des eigenen Leibes, dann (in *L'évolution créatrice*) im Zusammenhang des Lebens überhaupt als geistig-materiell gemischtem Prozess und schließlich (in *Les deux sources de la morale*

quement, ou enfin de ce que nous employons les formes de l'action à penser. En délimitant alors soigneusement l'action et la connaissance, on verrait s'éclaircir bien des obscurités, soit que certains problèmes arrivent à se résoudre, soit qu'il n'y ait plus lieu de les poser.

<sup>14</sup> Im *Avant-propos*, MM in *Oeuvres* 1490; MM 269 ff.

<sup>15</sup> MM in *Oeuvres* 1491: »Telle est la méthode que nous avons appliquée déjà au problème de la conscience, alors que nous cherchions à dégager la vie intérieure des symboles pratiquement utiles qui la recouvrent pour la saisir dans sa fuyante originalité. C'est cette même méthode que nous voudrions reprendre ici en l'élargissant, pour nous placer cette fois avec elle non plus simplement à l'intérieur de l'esprit, mais au point de contact entre l'esprit et la matière.«

<sup>16</sup> Zur fundamentalen Rolle des Bewusstseins bei Bergson: Naulin, *Le problème de la conscience et la notion d'»image»*, 97.

## Materie, Möglichkeit und Gedächtnis

*et de la religion)* in dem Bereich des Sozialen und Religiösen, wo Bewusstsein ›überhaupt‹ als Bewusstsein im Menschen in besonderen Momenten sich selbst wieder unmittelbar werden kann. Die (Wieder-)Gewinnung der Unmittelbarkeit des Bewusstseins, im Titel des ersten Werkes *Essai sur les données immédiates de la conscience* anklingend (was in der ansonsten sehr treffenden deutschen Titelfassung *Zeit und Freiheit* leider verloren geht), wird so zum Grundmovens eines Denkens, das aus dieser Situation auch sein immer wieder anklingendes Pathos gewinnt. Da aber weniger ein Verlust als vielmehr das tatsächliche Vermögen und das Vorkommen solcher Wiedergewinnung im Mittelpunkt steht, ist Denken und somit Sprache Bergsons weit entfernt von einem melancholiserenden Existentialismus, sondern eher von einem provozierenden Optimismus geprägt, wie denn auch das ›Leitgefühl weder Angst noch Ekel, sondern die Freude ist.<sup>17</sup>

Grundlegender Ausgangspunkt ist in der Philosophie Bergsons der Befund der vermischten Existenz des Bewusstseins in einem Medium, das es ablenkt und bricht in verschiedene Facetten, die als *plans de conscience*, Bewusstseinsebenen oder -felder, verschiedene Stufen der Verräumlichung des Bewusstseins auftreten.<sup>18</sup> Dabei will das Buch einen klaren Dualismus vertreten.<sup>19</sup>

In dem Schritt, den MM darstellt, ist das ablenkende Medium also die Materie, in der das Bewusstsein im Menschen der Welt und sich gegenüber tritt: sein Leib. In der ratio des Buches besteht nach den vorbereitenden Studien über den Zusammenhang von Wahrnehmung, Gedächtnis und Gehirn sein denkerischer Ausgangspunkt und sein Zentrum im dritten Kapitel, denn dort werden die verschiedenen Bewusstseinsebenen, die unterschiedliche Spannungszustände sind, thematisch und so die Verbindung zum Leib gelegt.<sup>20</sup> Wie auch im Vorgängerwerk, so soll auch hier der Zugang zur unmittelbaren Er-

---

<sup>17</sup> Vgl. z. B. den letzten Absatz von PR.

<sup>18</sup> Wir haben hier die Fortsetzung der Figur des inneren und äußeren Ich vor uns.

<sup>19</sup> MM 1: »Ce livre affirme la réalité de l'esprit, la réalité de la matière, et essaie de déterminer le rapport de l'un à l'autre sur un exemple précis, celui de la mémoire. Il est donc nettement dualiste. Mais, d'autre part, il envisage corps et esprit de telle manière qu'il espère atténuer beaucoup, sinon supprimer, les difficultés théoriques que le dualisme a toujours soulevées et qui font que, suggéré par la conscience immédiate, adopté par le sens commun, il est en fort peu honneur parmi les philosophes.«

<sup>20</sup> MM in *Œuvres* 1490: »Nous montrons dans ce chapitre, sur l'exemple précis du souvenir, que le même phénomène de l'esprit intéresse en même temps une multitude de plans de conscience différents, qui marquent tous les degrés intermédiaires entre le

kenntnis wieder freigemacht werden;<sup>21</sup> die freigelegte *conscience immédiate* bedeutet so das methodisch angesteuerte und erst dadurch freigelegte,<sup>22</sup> un-vermittelte Bewusstsein des Geistes, hier in seinem Verhältnis zur (zerebralen) Materie. Dieses Verhältnis aber, und das ist ein zentrales Stück dieses Buches, ist, wie Bergson es in der zweiten Einleitung sagt, kein konstant bestimmtes:

»Das heißt, dass die Beziehung des Geistigen zum Zerebralen nicht eine konstante und ebensowenig eine einfache Beziehung ist«.<sup>23</sup>

Diese Beziehung, die in den oben erwähnten *plans de conscience* ihren Niederschlag findet, steht vielmehr in Funktion zu dem, was Bergson als *attention à la vie*, »Aufmerksamkeit auf das Leben« bezeichnet:

»Kurzum, es gibt verschiedene Tonarten geistigen Lebens, und unser seelisches Leben kann sich in verschiedener Höhe abspielen, bald näher, bald ferner der Tätigkeit, je nach dem Grade unserer Aufmerksamkeit auf das Leben. Das ist eine der Leitideen des vorliegenden Werkes, sie hat unsrer Arbeit als Ausgangspunkt gedient«.<sup>24</sup>

Hierbei meint ›Leben‹ das praktische, tätige, auch soziale Leben des Oberflächen-Ich, nicht das Absolute der späteren *Evolution créatrice*.

---

rêve et l'action: c'est dans le dernier de ces plans, et dans le dernier seulement, que le corps interviendrait«.

<sup>21</sup> Hier begegnet dem Leser der später so zentrale Begriff der Intuition, der Ausdruck der Unmittelbarkeit ist, die, weit davon entfernt, gleichsam in einer äußersten philosophischen Enthaltsamkeit erreicht zu werden, nur in einer methodischen Askese (im Wortsinn) der faktensorientierten Forschung erreichbar ist (und die, eine Besonderheit dieser Periode bergsonischer Philosophie, mit dem *sens commun*, dem normalem Alltagsverständ übereinkommt): »La philosophie ainsi définie n'est qu'un retour conscient et réfléchi aux données de l'intuition. Elle doit nous ramener, par l'analyse des faits et la comparaison des doctrines, aux conclusions du sens commun« (MM in *Oeuvres* 1491). Der *sens commun* spielt hier eine gänzlich andere Rolle als in den späteren Schriften, wo er zum Prototyp des von der Praxisorientierung verführten Verstandes wird. In MM ist die Praxisorientierung des Denkens der methodische Ausgangspunkt, da es um eine ›positive‹ Klärung der Zusammenarbeit von Geist und Materie geht.

<sup>22</sup> Brief an Harald Höffding, 15.3.1915, *Mél* 1148: »L'immédiat est loin d'être ce qu'il y a de plus facile à apercevoir«.

<sup>23</sup> MG VI; MM 6: »C'est dire que la relation du mental au cérébral n'est pas une relation constante, pas plus qu'elle n'est une relation simple«.

<sup>24</sup> MG VI; MM 7: »Il y a donc enfin des tons différents de vie mentale, et notre vie psychologique peut se jouer à des hauteurs différentes, tantôt plus près, tantôt plus loin de l'action, selon le degré de notre attention à la vie. Là est une des idées directrices du présent ouvrage, celle même qui a servi de point de départ de notre travail«.

## Materie, Möglichkeit und Gedächtnis

Das nach der *attention à la vie* bestimmbare Maß der Orientierung auf eine Handlung hin bestimmt so das Maß der »Verräumlichung« des Denkens<sup>25</sup> qua Absorption durch die zwei Außenwelten des Geistes (soziale und materielle), und so auch die Weise seines Denkens: je mehr es hin auf Handlung denkt, um so mehr nutzt es das Instrument des Denkens in Möglichkeiten. Handlungsorientiertes, und d. h. handlungsinduziertes Denken aber ist in der Möglichkeitsorientierung ganz bei sich, es ist nutzenorientiert und auch erfolgreich. Zugleich gerät das Denken hier in Gefahr, denn Handlungs- als Wahlmöglichkeiten sind zugleich Grundlage und Gefahr für Freiheit: ohne sie gäbe es nicht die mittlere Stufe der Freiheit, die MM ausführt, aber sie verstellt zugleich das Verständnis für die ›wahre‹ Freiheit, die im *Essai* beschrieben wird. Die Wahl zwischen Möglichkeiten, von der im ersten Kapitel von MM die Rede ist, ist immer als solchermaßen ambigue zu betrachten. Deswegen soll im Folgenden gezeigt werden, wie in MM möglichkeitsorientiertes Handeln aufgebaut wird. Bergson geht hier von der Totalität der Körper überhaupt aus, nicht von Geschehen des Geistes, und kommt von der gegenseitigen Begegnung der Körper als *images* her zu einem Begriff der möglichen gegenseitigen Einwirkung, die dann vom Gedächtnis zur möglichen Handlung erweitert wird. Deswegen soll zunächst (auch in Rückgriff auf die zweite Einleitung) der Begriff der *image* und der Möglichkeit im Verhältnis des Leibes zu den anderen Körpern die Rede sein, sodann von der Rolle des Gedächtnisses zur Erstellung von Möglichkeit als einem Mittel der handlungsorientierten Weltinterpretation. Dabei wird auch der Begriff des Virtuellen in den beiden bereits angesprochenen Weisen in Erscheinung treten.

## Leib<sup>26</sup> und Möglichkeit

Im ersten Kapitel von MM, überschrieben mit *De la sélection des images pour la représentation. – Le rôle du corps*, geht es Bergson um die Erläuterung eines Begriffes der Materialität, der imstande ist,

<sup>25</sup> MM 7: »Ainsi notre état cérébral contient plus ou moins de notre état mental, selon que nous tendons à extérioriser notre vie psychologique en action ou à l'intérioriser en connaissance pure.«

<sup>26</sup> Der französisch schreibende Bergson hat natürlich nicht das Wort ›Leib‹ zusätzlich zu ›Körper‹ zur Verfügung; da der menschliche Körper durch seine Organisation aber etwas wesentlich anderes ist als unorganisierte Körper und durch die Freiheit seines Bewusst-

von vorneherein den alten cartesianischen Subjekt-Objekt-Zwiespalt gar nicht erst aufreißen zu lassen und so (in zweiter Stufe) eine variable ›Materialisierung‹ des Geistes beschreibbar zu machen. In der zweiten Einleitung (die inhaltlich das erste Kapitel ergänzt) umreißt Bergson, wie das Problem, das die Aufspaltung der Materie in deren Existenz und Erscheinung, in Idealismus und Realismus theoretische Schwierigkeiten für die Beschreibung des Verhältnisses von Körper und Geist mit sich gebracht haben, durch einen neuen Materiebegriff, der vor dieser Spaltung liegt, verhindert werden kann.<sup>27</sup> Materie ist dem normalen Alltagsverstand zufolge, an den Bergson hier auch appelliert, weder reduzierbar auf Repräsentationen, noch ist sie etwas ganz anderes als die Repräsentationen, die wir von ihr haben; sie ist ein Ensemble von »Bildern«:

»Für uns ist die Materie eine Gesamtheit von ›Bildern‹. Und unter ›Bild‹ verstehen wir eine Art der Existenz, die mehr ist als was der Idealist ›Vorstellung‹ nennt, aber weniger als was der Realist ›Ding‹ nennt – eine Existenz, die halbwegs zwischen dem ›Ding‹ und der ›Vorstellung‹ liegt. Diese Auffassung der Materie ist ganz einfach die des gesunden Menschenverstandes«.<sup>28</sup>

In einer Art philosophiehistorischer epoché soll jede Kenntnis von Theorien ausgeblendet werden, die die uns begegnende Welt als etwas interpretieren:<sup>29</sup> als genau so existent, oder als reiner Anschein. Bild, *image*, meint die Weise, wie der Alltagsverstand vorphilosophisch die Welt begreift: man nimmt die Welt so, wie man sie sieht. Einem normalen Menschen könne weder die rein geistige Existenz von etwas Berührbarem noch eine ›tatsächliche‹, aber andersartige (als wahrgenommen) Existenz von sinnlich Wahrnehmbarem weis-

seins wohl auch etwas anders als der tierische Körper, wird hier der Begriff ›Leib‹ eingesetzt.

<sup>27</sup> MM 2: »En un mot, nous considérons la matière avant la dissociation que l'idéalisme et le réalisme ont opérée entre son existence et son apparence.«

<sup>28</sup> MG I; MM 1: »La matière, pour nous, est un ensemble d'images. Et par ›image‹ nous entendons une certaine existence qui est plus que ce que l'idéaliste appelle une représentation, mais moins que ce que le réaliste appelle une chose, – une existence située à mi-chemin entre la ›chose‹ et la ›représentation‹. Cette conception de la matière est tout simplement celle du sens commun.«

<sup>29</sup> MM 11: »Nous allons feindre pour un instant que nous ne connaissons rien des théories de la matière et des théories de l'esprit, rien des discussions sur la réalité ou idéalité du monde extérieur. Me voici donc en présence d'images, au sens le plus vague où l'on puisse prendre ce mot, images perçues quand j'ouvre mes sens, inaperçues quand je les ferme.«

gemacht werden; z.B. Farbe und Geschmack (also die sekundären Qualitäten)<sup>30</sup> seien für ihn existierende Konstituentien eines von uns unabhängig existierenden Dinges; daher die bergsonsche Lösung:

»Für den gesunden Menschenverstand existiert also der Gegenstand an sich, und andererseits ist der Gegenstand an sich farbig, wie wir ihn wahrnehmen: er ist ein Bild, aber ein Bild, das an sich existiert«.<sup>31</sup>

Eine *image* ist also ein Etwas zwischen »Ding« und »Vorstellung«; als *image* ist etwas bezeichnet vor der Dissoziation zwischen Existenz und Erscheinung.<sup>32</sup> Materie, um die es ja Bergson in diesem Buch geht, besteht aus diesen Etwassen: »Für uns ist die Materie eine Gesamtheit von ›Bildern‹«.<sup>33</sup> Der menschliche Leib ist auch eines unter den *images*, die die Gesamtheit der materiellen Welt ausmachen. Er ist in die allgemeine Verbindung der *images* untereinander eingebunden. Gewonnen wird der Begriff *image* auch für den eigenen Körper im ersten Kapitel durch einen quasicartesischen Akt der Introspektion: Das Subjekt befindet sich in Gegenwart von »Bildern«, die untereinander agieren. Zwar ist ein besonderes dabei, das ich »von innen« kenne: der Leib. Dieser ist aber zugleich einerseits nur ein Bild unter anderen (der »Außenwelt«) und bildet einen Teil des Ensembles von Bildern, das die Materie ausmacht, und andererseits bildet er mit diesen ein integriertes Ganzes, da er sie als Teil eines Ganzen auf sich als stets Wandelnden bezieht.<sup>34</sup> Davon ist hier aber

<sup>30</sup> Zu den sekundären Qualitäten und Bergsons Verweis auf Berkeley s. Naulin, *Le problème de la conscience et la notion d'»image»*, 100.

<sup>31</sup> MG II; MM 2: »Donc, pour le sens commun, l'objet existe en lui-même et, d'autre part, l'objet est, en lui-même, pittoresque comme nous l'apercevons: c'est une image, mais une image qui existe en soi«. Dass Bergson den Begriff eher heuristisch verwendet, wird durch die Fortsetzung des Zitates deutlich: »Tel est précisément le sens où nous prenons le mot «image» dans notre premier chapitre. Nous nous plaçons au point de vue d'un esprit qui ignoreraient les discussions entre les philosophes. Cet esprit croirait naturellement que la matière existe tel qu'il la perçoit; et puisqu'il la perçoit comme image, il ferait d'elle, en elle-même, une image«.

<sup>32</sup> MM 2: »En un mot, nous considérons la matière avant la dissociation que l'idéalisme et le réalisme ont opérée entre son existence et son apparence«.

*Image* ist also nicht als Ergebnis eines Aktes der Einbildungskraft zu verstehen, sondern ontologisch als ein Gegenstand, wie ihn der Alltagsverständ vorphilosophisch auffasst. Zum Paradoxalen des *image*-Begriffs s. Naulin, *Le problème de la conscience et la notion d'»image»*, 101: »un phénomène qui ne soit pas, par essence, relatif à une conscience«.

<sup>33</sup> MM 1: »La matière, pour nous, est un ensemble d'images«.

<sup>34</sup> MM 46: »Donnez-moi [...] les images en général; mon corps finira nécessairement

erst einmal abzusehen: der Begriff der *image* als aller Distinktion Vorgängigem ermöglicht es zuvorderst, Körper und Außenwelt auf den selben Nenner zu bringen. Dieses nämlich scheint einer der Gewinne des *images*-Begriffs zu sein: dass eine generelle Nivellierung stattfindet aller *images* untereinander, wobei der Leib (nur als Körper, d. h. unter Absehung von Affektion und Bewusstsein) auch nur eine *image* unter anderen ist, und wobei alle *images* einander zunächst in gleich gültiger Weise begegnen.<sup>35</sup> Die *images* stehen in ihren Ensembles bzw. im Ganzen untereinander in Beziehung, d. h. sie agieren und reagieren aufeinander. Dabei sind Stoß und Gegenstoß, bei einfachen Organismen auch Reiz und unmittelbare Reaktion stets zusammengenommen zu sehen als Beeinflussungszusammenhang, als gegenseitige *action*. Der Zusammenhang kann von Seiten eines Teiles aus betrachtet werden, der *image*, die jeweils einen Reiz aufnehmend eine Reaktion vorzubereiten hat. In der Reizaufnahme bzw. Reaktionsvorbereitung erbringt jede *image* immer schon eine Vorleistung zur Behauptung in der Welt, nämlich insofern sie immer schon unter dem Einfluss anderer *images* steht und auf diesen reagiert. Das Gehirn als Teil der materiellen Welt (und also ebenso *image*) ist aus dieser Perspektive nichts weiter als das Schaltzentrum des Leibes,<sup>36</sup> der wiederum aktiver Ursprung von

par se dessiner au milieu d'elles comme une chose distincte, puisqu'elles changent sans cesse et qu'il demeure invariable. La distinction de l'intérieur et de l'extérieur se ramènera ainsi à celle de la partie et du tout».

<sup>35</sup> Worms, *Introduction à Matière et mémoire*, 17 (s. a. 304.) spricht von einem Realitätsniveau, innerhalb dessen der *corps* des Menschen eine Singularität sei: »un même niveau de réalité posé par hypothèse, celui des ‹images› et en faisant intervenir seulement la singularité du ‹corps›«. M. E. macht Bergson durchaus einen (wenn auch sprachlich nicht ausdrückbaren) Unterschied zwischen dem Leib und seiner bloßen Körperlichkeit; Worms fehlt der Leibbegriff auch in seiner (ansonsten treffenden) Zusammenfassung von MM (266): »De l'action du corps comme contradictoire avec notre représentation, à l'action du corps comme médiation entre notre représentation et celle des choses, entre notre esprit et la matière« [Hervorhebung F. W.].

<sup>36</sup> MM 26: »Le cerveau ne doit donc pas être autre chose, à notre avis, qu'une espèce de bureau téléphonique central: son rôle est de »donner la communication«, ou de la faire attendre. Il n'ajoute rien à ce qu'il reçoit; [...] il constitue bien réellement un centre, où l'excitation périphérique se met en rapport avec tel ou tel mécanisme moteur, choisi et non plus imposé. [...] Ainsi le rôle du cerveau est tantôt de conduire le mouvement recueilli à un organe de réaction choisi, tantôt d'ouvrir à ce mouvement la totalité des voies motrices pour qu'il y dessine toutes les réactions possibles dont il est gros, et pour qu'il s'analyse lui-même en se dispersant«.

Handlungen, d.h. Beeinflussungen der körperlichen Außenwelt durch den eigenen Körper, nicht aber von Repräsentationen ist.<sup>37</sup>

Ist der Leib eine *image* unter vielen, und begegnen sich diese *images* in Aktion und Reaktion,<sup>38</sup> lässt sich seine Wahrnehmung, die üblicherweise als Repräsentation verstanden wird, als ein Bestandteil des Zusammenhangs von Aktion und Reaktion lesen, nämlich als Reaktionsvorbereitung. Insofern der menschliche Leib als Körper unter Körpern besteht, steht er mit ihnen in steter Wechselwirkung.<sup>39</sup> Das Ensemble der steten, unmittelbaren, unausweichlichen und zögerungsfreien Wechselwirkung macht die materielle Welt aus. Dieses stete Aufeinander-Einwirken materieller Dinge ist vorausberechenbar und ergibt einen Determinationszusammenhang. Da in diesem Zusammenhang die Dinge sich einander ›ganz geben‹, d.h. keinerlei Abstand durch Abstraktionen oder Repräsentationen voneinander haben, sondern einander ganz ausgeliefert sind, gibt es keinerlei ontologischen<sup>40</sup> und gnoseologischen Abstand: die Dinge sind für einander, was sie sind, und gehen darin auf. So gibt es im Verhältnis der Dinge untereinander keinen Platz für Möglichkeiten, denn für die ›Existenz‹ von Möglichkeit ist ein ›Abstand‹ zwischen den Dingen notwendig, der sich in der verzögerten Reaktion des vor einer Wahl gestellten ausdrückt.

»Im allgemeinen beeinflusst jedwedes Bild die anderen Bilder in bestimmter, ja berechenbarer Weise, dem gemäß, was wir Naturgesetze nennen. Da ihm keine Wahl bleibt, hat es weder nötig, seine Umgebung zu erforschen, noch sich vorläufig an bloßen Wirkungsmöglichkeiten zu versuchen«.<sup>41</sup>

Betrachtet man dieses Geschehen aus einer gnoseologischen Perspektive, kommt man dazu, dieses sich unmittelbar und instantan Einan-

<sup>37</sup> MM 14: »Mon corps, objet destiné à mouvoir des objets, est donc un centre d'action; il ne saurait faire naître une représentation«. [Hervorhebung H. B.].

<sup>38</sup> MM 14: »Mon corps est donc, dans l'ensemble du monde matériel, une image qui agit comme les autres images, recevant et rendant du mouvement«.

<sup>39</sup> MM 71: »Ce qui constitue le monde matériel, avons-nous dit, ce sont des objets, ou, si l'on aime mieux, des images, dont toutes les parties agissent et réagissent par des mouvements les unes sur les autres«.

<sup>40</sup> Vgl. Naulin, *Le problème de la conscience et la notion d'»image»*, 103: »La notion d'»image» exclut [...] toute distance ontologique«.

<sup>41</sup> MG 4; MM 15: »En général, une image quelconque influence les autres images d'une manière déterminée, calculable même, conformément à ce qu'on appelle les lois de la nature. Comme elle n'aura pas à choisir, elle n'a pas non plus besoin d'explorer la région d'alentour, ni de s'essayer par avance à plusieurs actions simplement possibles«.

der-Geben und Einander-gegeben-Sein der Dinge als besondere Form des Informationsaustauschs, der gegenseitigen Erkenntnis anzusehen, nämlich als unmittelbare Wahrnehmung: *perception pure*. Diese *perception pure* ist die Weise, wie der Leib als Körper anderen Körpern begegnet, und ihre Beschreibung eine Weise, den Leib als Körper unter Körpern zu betrachten.<sup>42</sup> In der *perception pure* als gegenseitigem Kontakt sind alle *images* einander *images*; die Körper (d.h. alle Körper) sind einander also vollkommen durchsichtig. Hierher bezieht der *images*-Begriff überhaupt erst seine Berechtigung.<sup>43</sup> »Reine Wahrnehmung« meint dabei also reine gegenseitige Präsenz der Körper in Stoß und Gegenstoß; eine »Reine Wahrnehmung« brächte so eine unmittelbare und instatane »Schau« der Materie,<sup>44</sup> da hier Materielles unmittelbar auf Materielles trafe. Durch die Kennzeichnung dieser untersten Begegnungsstufe von Seiendem, also *images*, als Wahrnehmung schafft es Bergson auch, in der Wahrnehmung als Grundgeschehen eine Kontinuität von Seiendem ohne Bewusstsein und bewusst wahrnehmenden Seiendem, also auch Bewusst-Wahrgenommen-Sein herzustellen, die die Grundlage des Buches darstellt.<sup>45</sup> Durch einen Akt der Reduktion lässt sich dieser Begriff auch vom menschlichen Wahrnehmen her gewinnen:

---

<sup>42</sup> Vgl. Brief an Dewey, Corr 498 f. (auch in Jiseok, *A letter from Bergson to John Dewey*, in: Mullarkey, *The New Bergson*, 86): »L'action, soit réelle soit virtuelle, des choses sur nous, est selon moi une partie de leur réalité, mais une partie seule-/ment. Je ne vois d'ailleurs aucune difficulté à confondre notre action virtuelle sur les choses avec l'action virtuelle des choses sur nous. L'action par laquelle nous utilisons les choses est essentiellement un contact, et dans le contact on peut dire indifféremment que nous agissons sur la chose ou que la chose agit sur nous«.

Hier lässt sich auch die Synonymität von *possible* und *virtuel* für den Zusammenhang der möglichen Handlungen gut ablesen.

<sup>43</sup> Dieses lässt Moore, F. T. C.: *Bergson. Thinking Backwards*, Cambridge (Cambridge University Press) 1996, 18 ff. außer Acht, der nur den menschlichen Körper als Subjekt der reinen Wahrnehmung ansieht; er übersieht die Differenz zwischen (als unbelebt angesehenen) Körper und (belebten und selbstbezogenen, mit Bewusstsein ausgestatteten) Leib, die Bergson (wenn auch sprachlich implizite) macht. Hude, *Bergson II*, 65 bezeichnet die *perception pure* als »contact direct entre chacun des êtres des ce monde et tous les autres«. Sehgal, »Die Zeit ist Erfindung«, 827 sieht die *perception pure* auch zwischen allen Dingen stattfinden.

<sup>44</sup> MM 31: [La perception pure obtient] »de la matière une vision à la fois immédiate et instantanée«.

<sup>45</sup> MM 35: »Il y a pour les images une simple différence de degré, et non pas de nature, entre être et être *consciemment perçues*. La réalité de la matière consiste dans la totalité de ses éléments et de leurs actions de tout genre. Notre représentation de la matière est la mesure de notre action possible sur les corps; elle résulte de l'élimination de ce qui

## Materie, Möglichkeit und Gedächtnis

»Geht man dagegen von der Vorstellung selbst, das heißt von der Gesamtheit der wahrgenommenen Bilder aus, so klärt sich die Lage. Meine Wahrnehmung nimmt, wenn sie rein und von Gedächtnis frei ist, ihre Richtung nicht von meinem Körper auf die anderen Körper, sondern sie ist von vornherein in der Gesamtheit der Körper, schließt sich allmählich zusammen und nimmt meinen Körper als Mittepunkt«.<sup>46</sup>

Die Unmittelbarkeit der bewusstseinslosen Körper zueinander ist eine natürlich andere als die Unmittelbarkeit des Bewusstseins im *Essai*; die Verräumlichung des Bewusstseins brachte dort Mittelbarkeit mit sich, die Mittelbarkeit Möglichkeit. Dort war die Unmittelbarkeit ›oberhalb‹, hier liegt sie ›unterhalb‹ der Mittelbarkeit, die die eigentliche Sphäre der Möglichkeit ist. Reine Wahrnehmung meint so das unmittelbare Verhältnis der Körper zueinander. Die Körper gehen in diesem Verhältnis auf, nichts von ihnen kann der Totalität entzogen werden. Da jeder Körper ganz in Ensemble aufgeht, ist die reine Wahrnehmung auch nicht die eines Körpers, sondern liegt immer im Ensemble als totalem. Im reinen Zustand ist Wahrnehmung also Teil der *images*, die jeweilige Empfindung ist nichts weiter als der Einfluss der *images* auf eine besondere, unseren jeweiligen Körper.<sup>47</sup> In der Wahrnehmung, als reine betrachtet, sind wir Teil der *images* der Außenwelt,<sup>48</sup> und in dieser Koinzidenz innerhalb der eigenen Wahrnehmung tragen wir in uns selbst das Außen.<sup>49</sup> In sich trägt der so Wahrnehmende das Außen auf die Weise einer (beginnenden, wie später zu sehen sein wird) Reaktion auf die Aktion, der

---

n'intéresse pas nos besoins et plus généralement nos fonctions. En un sens, on pourrait dire que la perception d'un point matériel inconscient quelconque, dans son instantanéité, est infiniment plus vaste et plus complète que la nôtre, puisque ce point recueille et transmet les actions de tous les points du monde matériel, tandis que notre conscience n'en atteint que certaines parties par certaines côtés. La conscience – dans le cas de la perception extérieure – consiste précisément dans ce choix».

<sup>46</sup> MG 48; MM 62: »Les choses s'éclaircissent [...] si l'on part de la représentation même, c'est-à-dire de la totalité des images perçues. Ma perception, à l'état pur, et isolée de ma mémoire, ne va pas de mon corps aux autres corps: elle est dans l'ensemble des corps d'abord, puis peu à peu se limite, et adopte mon corps pour centre.«

<sup>47</sup> MM 66 f.: »Notre perception, à l'état pur, / ferait donc véritablement partie des choses. Et la sensation proprement dite [...] coïncide avec les modifications nécessaires que subit, au milieu des images qui l'influencent, cette image particulière que chacun de nous appelle son corps.«

<sup>48</sup> MM 70: »[...] l'acte originel et fondamental de la perception, cet acte, constitutif de la perception pure, par lequel nous nous plaçons d'emblée dans les choses.«

<sup>49</sup> MM 69: »[...] un fond impersonnel demeure, où la perception coïncide avec l'objet perçu, et ... ce fond est l'extériorité même.«

er als »Wahrnehmender« ausgesetzt ist: Wahrnehmung ist somit als »reine« nichts anderes als direkte Weltverhaftetheit in Erwartung einer aktiven Zuwendung auf die Welt, die in den »Dingen« selbst ihren Anfang nimmt.<sup>50</sup> Wahrnehmung wird so (schon allein als reine, d. h. noch nicht bewusste betrachtet) zum Bindeglied mit der Welt, aber so, dass die Bindung in einer (beginnenden) Aktivität besteht, die den Körper immer schon als Teil der Welt nimmt. Der Leib als Körper ist von vorneherein Teil der Welt, und Wahrnehmung ist die Weise, in der er Teil ist.<sup>51</sup> Die unmittelbare Weltverhaftetheit der *perception pure* wird so zur Wurzel beginnender und dann, aus anderer Perspektive, möglicher Handlungen.<sup>52</sup> Nur der organisierte Leib eines mit Gedächtnis begabten Wesens wird es vermögen, Wahrnehmung auf sich zu beziehen und damit mittelbar werden zu lassen, vermittelt nämlich durch den eigenen Körper, der jetzt ein Zentrum der Wahrnehmung bildet. Ein unorganisierter Körper nimmt einen anderen insofern rein wahr, als kein von einem Bewusstsein herrührendes Interesse seine Interaktion stört und einengt:

»Alle Einflüsse von allen Punkten aller Körper wahrnehmen, hieße zum materiellen Gegenstände werden. Bewusst wahrnehmen heißt wählen, und das Bewusstsein besteht vor allem in diesem praktischen Unterscheidungsvermögen«.<sup>53</sup>

Das Entscheidende des bewussten Wahrnehmens ist eben diese Unterscheidungskraft, die ihm inneliegt; sie entsteht durch die Anforderung, die das Leben des Lebewesens mit sich bringt. Bergson bringt hier als entscheidenden Zusatzpunkt das Interesse des lebendigen,

<sup>50</sup> MM 71: »Ce qui constitue le monde matériel, avons-nous dit, ce sont des objets, ou, si l'on aime mieux, des images, dont toutes les parties agissent et réagissent par des mouvements les unes sur les autres. Et ce qui constitue notre perception pure, c'est, au sein même de ces images, notre action naissante qui se dessine«.

<sup>51</sup> MM 74f.: »[...] la perception / pure étant à la matière dans le rapport de la partie au tout«. Mullarkey, Bergson, 44 sieht deswegen Perzeption auch mehr als Handlung an: »Bergson sees perception as an action rather than a duplication of reality«.

<sup>52</sup> MM 71f.: »[...] montrons, dans la perception pure, un système d'actions naissantes qui plonge dans le réel par ses racines profondes: cette perception se distinguera radicalement du souvenir; la réalité des choses ne sera plus construite ou reconstruite, mais touchée, pénétrée, vécue«.

<sup>53</sup> MG 35; MM 48: »Percevoir toutes les influences de tous les points de tous les corps serait descendre à l'état de l'objet matériel. Percevoir consciemment signifie choisir, et la conscience consiste avant tout dans ce discernement pratique.«

bewusst Wahrnehmenden ins Spiel. Lebendiges Interesse bringt aber bewusste Perzeptionen mit sich, denn Lebewesen zeichnet aus, dass sie durch ihre schiere Präsenz als organisiert Wesen, die zur Erhaltung ihrer Organisation immer schon Aufwand treiben und deswegen ein Interesse für sich an die Außenwelt herantragen, die Objekte der Außenwelt nurmehr partiell wahrnehmen; ihre Wahrnehmungen sind Isolierungen aus der Mannigfaltigkeit der Aktionen, die sich um sie herum abspielen, isolierende interessegeleitete Wahrnehmungen sind daher die erste Stufe bewussten Wahrnehmens.<sup>54</sup>

Tatsächlich ist die menschliche Wahrnehmung, wie sie stattfindet, mehr als das, was Bergson zunächst als »Reine Wahrnehmung« beschreibt; diese ist ja auch von ihm nur in einer künstlichen Reduktion des tatsächlichen Wahrnehmungsgeschehens beschrieben worden.<sup>55</sup> Tatsächlich nämlich findet menschliche Wahrnehmung immer als bewusste statt (d. h. dass bei ihr das Bewusstsein arbeitet, nicht dass wir immer bewusst darüber nachdenken; Bewusstsein ist für Bergson synonym mit Geist und Leben und meint die Weise, in der Geist in organisierter Materie stattfindet); der menschliche Körper ist immer Leib, das heißt lebendig, mit Affektion als leiblichem Gedächtnis als geistigem Selbstbezug ausgestattet, und nimmt de facto immer als solcher bewusst wahr. Im Leib ist durch die hohe Komplexität des Nervensystems der geschlossene Reiz-Reaktions-Kreislauf aufgebrochen zum Vermögen, sich zu den Sinnesdaten zu verhalten. Die Rede von der »reinen Wahrnehmung« hatte den Zweck, den Leib als Körper als Teil der materiellen Welt aufzuzeigen: Bergson geht, wie oben schon gesagt, so weit, zu sagen, dass in der »reinen Wahrnehmung« der Wahrnehmende außer sich ist,<sup>56</sup> nämlich in der Außenwelt als Körper unter Körpern; jedoch geht er tatsächlich darin nicht restlos auf, sondern verhält sich zu ihr, indem er ihr als bewusst

<sup>54</sup> MM 33: »Leur seule présence [scil. des êtres vivants, M. V.] puisse équivaloir à la suppression de toutes les parties des objets auxquelles leurs fonctions ne sont pas intéressées. Ils se laisseront traverser, en quelque sorte, par celles d'entre les actions extérieures qui leur sont indifférentes; les autres, isolés, deviendront ‚perceptions‘ par leur isolement même.«

<sup>55</sup> Vgl. Naulin, *Le problème de la conscience et la notion d'»image»*, 103: »La »perception pure«, c'est-à-dire une perception où l'on fait abstraction des apports de la mémoire.«

Naulin unterschlägt hierbei die Rolle der Affektion.

<sup>56</sup> MM 79: »[...] que nous sommes véritablement placés hors de nous dans la perception pure, que nous touchons alors la réalité de l'objet dans une intuition immédiate.«

Wahrnehmender entgegentritt. Wahrnehmen bzw. Wahrgenommen Werden, genauer: Bewusst-Wahrgenommen-Werden ist also ein einschränkender Spezialfall der Begegnung von *images*. Bewusste Wahrnehmung meint nun näherhin: Wahrnehmung, die die »rohen« Sinnesdaten mithilfe des Gedächtnisses interpretiert. Aus bewusstloser Weltverhaftung von *images* wird so aktive Welterschließung der *conscience* durch die Leistung des Gedächtnisses, das die Existenzweise von Bewusstsein in Materie ist.<sup>57</sup> Diese Isolierung und Interpretation des Interessanten vollzieht sich durch die Mitwirkung des Gedächtnisses; bevor im nächsten Abschnitt näher darauf eingegangen wird, soll zunächst der Denkweg von der *perception pure* zur bewussten Wahrnehmung weiter beschrieben werden, insoweit er aus der Perspektive des Leibes zu betrachten ist.

Im ersten Kapitel von MM spricht Bergson vom Körper ausgehend, und zwar zunächst ganz unter Absehung »geistigen« Einflusses. Dabei kommt im Gesamt der *images* für den menschlichen Leib eine zusätzliche Besonderheit zum Vorschein: er steht nicht unmittelbar im Betrieb der Wechselwirkung aller *images*, sondern hat durch die Komplexität seines Nervensystems die Möglichkeit, Reaktionen auf Reize aufzuhalten; in diesem Warten-Können und Zögern-Können steckt der Beginn der Freiheit. Materiell grundgelegt ist diese Besonderheit des menschlichen Leibes durch die Komplexität seiner Hirnstrukturen. Durch sie vermag er Reizen mehrere, eben mögliche Reaktionen bereitzustellen. Ihr »objektives« Gegenstück hat diese Vermehrung von Reaktionsmöglichkeiten in einer Verminderung qua Spezifizierung der Begegnung mit anderen *images*, die von einem immediaten und instantanen Kontakt zu einer Aufnahme des jeweiligen Erkenntnisobjektes wird. Diese Erkenntnis ist interessengeleitet, dieses Interesse richtet sich an gewisse äußere Züge der *image*, welche aus ihrem Zusammenhang gelöst und ihrer Vollständ-

<sup>57</sup> Vgl. Naulin, *Le problème de la conscience et la notion d'»image»*, 105: »C'est que ces images s'inscrivent dans deux systèmes différents: celui des relations qui les unissent où chaque image varie dans la mesure où elle subit l'action des images environnantes selon les lois constantes qui sont les lois de la nature et, d'autre part, celui où ces variations résultent de l'action d'une image privilégiée qui est mon corps. Le premier de ces systèmes constitue le monde de la science, le second, le monde de la conscience.«

Die Bemerkung im letzten Satz zur Welt der Wissenschaft gilt natürlich nur für das *images*-System, das von einem Bewusstsein auf diese Gesetze untersucht worden ist.

digkeit entkleidet nun als betrachtete Oberfläche zum Gegenstand wird.<sup>58</sup>

Von Seiten der *images* betrachtet lässt sich es so formulieren, dass die *images* dem Leib die Seite von sich zeigen, die ihn interessiert; so wie in der reinen Wahrnehmung die Wahrnehmung im Ensemble der *images* stattfindet, findet auch bei der Wahrnehmung des Leibes die Wahrnehmung im Gegenstand statt: das Objekt gibt dem wahrnehmenden Leib das preis, was er an ihm Greifbares finden kann.<sup>59</sup> Dabei erscheint je nach der Distanz der *images*, d.h. nach der Einflussmöglichkeit des Leibes auf sie, das Spiegelbild seines eventuellen Einflusses auf sie; die Objekte halten dem Wahrnehmenden vor, was er mit ihnen machen kann. Die Wahrnehmung des Menschen erstreckt sich z.B. nicht auf die Radiowellen, die ihm ja auch ungreifbar sind;<sup>60</sup> und erst mit den durch die technische Entwicklung hervorgebrachten künstlichen Organen (Sender, Empfänger) entsteht miteinander das Vermögen ihrer Handhabbarkeit und das Vermögen ihrer Wahrnehmung. Das heißt, dass in der Wahrnehmung aus dem ununterschiedenen Miteinander der *images* ein unterschiedenes geworden ist. Hierbei wird die Unterscheidung selbst auf der Ebene der *images* als eine wechselseitig mögliche gedacht: als *image* wird diese oder jene auch eine andere, sobald sie von einer zweiten spezifisch wahrgenommen wird. Eine Fliege ist für einen Menschen und eine Spinne nicht dasselbe. Deswegen kann Bergson sagen, dass die *images* Spiegel der Möglichkeiten des Leibes seien oder seine möglichen Handlungen reflektierten.<sup>61</sup>

Die Vielfalt möglicher Handlungen, in der zunehmenden Kom-

<sup>58</sup> MM 33: »Pour transformer son existence [scil. de l'image, M. V.] pure et simple en représentation, il suffirait de supprimer tout d'un coup ce qui la suit, ce qui la précède, et aussi ce qui la remplit, de n'en plus conserver que la croûte extérieure, la pellicule superficielle.«.

<sup>59</sup> MM 15: »... ces images dessinent en quelque manière, sur la face qu'elles tournent vers mon corps, le parti que mon corps pourrait tirer d'elles.«.

<sup>60</sup> Moore, F. C. T., Bergson. *Thinking backwards*, 27 ff, bringt als Beispiel für die selektive Wahrnehmung höherer Organismen (die alle davon betroffen sind) die Nichtwahrnehmbarkeit von Radioaktivität. Bei der Frage, wer oder was über die wahrgenommenen Eigenschaften und so die möglichen Handlungen entscheidet, stellt er neben die physiologischen Grundlagen auch die der umweltbedingten Prägung bzw. Erziehung. M.E. geht er hier über den Text hinaus, da es hier noch nicht um die aufmerksamkeitsgeleitete, bewusste Wahrnehmung geht, für die dies sicher zutrifft, sondern um ihre natürlichen Grundlagen.

<sup>61</sup> MM 14f.: »Ils renvoient donc à mon corps, comme ferait un miroir, son influence éventuelle; ils s'ordonnent selon les puissances croissantes ou décroissantes de mon

plexität des zentralen Nervensystems<sup>62</sup> grundgelegt, bedeutet eine Abnahme von Determination; der Verlust der Eindeutigkeit von Reiz-Reaktions-Wegen, d.h. der Gewinn an Freiheit bringt einen Verlust an gegenseitiger Eindeutigkeit und Vollständigkeit der Begegnung der *images* mit sich. Die neue Form der Begegnung von *images*, wenn einer davon der menschliche Leib ist, ist die der *perception* bzw. *représentation*.<sup>63</sup> Die Wahrnehmung als Spiegel der möglichen Handlungen des Leibes am Objekt ist Ergebnis dieses Freiheitsgrades: das Herantragen von möglichen Handlungen unter-

corps. *Les / objets qui entourent mon corps réfléchissent l'action possible de mon corps sur eux»* [Hervorhebung H. B.]

Vgl. dazu auch MM 35 »Les objets ne feront qu'abandonner quelque chose de leur action réelle pour figurer ainsi leur action virtuelle, c'est-à-dire, au fond, l'influence possible de l'être vivant sur eux. La perception ressemble donc à ces phénomènes de réflexion qui viennent d'une réfraction empêchée; c'est comme un effet de mirage«.

Hier tritt ebenso die Synonymität *possible-virtuel* zutage wie in MM 57f. »La perception, entendue comme nous l'entendons, mesure notre action possible sur les choses et par là, inversement, l'action possible des choses sur nous. (...) Notre perception d'un objet distinct de notre corps, séparé de notre corps par un intervalle, n'exprime jamais qu'une action virtuelle. (...) Nos sensations sont donc à nos perceptions ce que l'action réelle de notre corps est à son action possible ou virtuelle«.

Zudem wird hier deutlich, dass die von Deleuze ausgemachte Begriffspaarspaltung *possible-réel* und *virtuel-actuel* bei Bergson selbst nicht so einfach zu dedektieren ist. Anderer Meinung ist Sehgal, »Zeit ist Erfindung«, 829; allerdings ist dort mehr vom Virtuellen der Erinnerung die Rede, auf die im nächsten Abschnitt dieser Arbeit eingegangen wird.

<sup>62</sup> Über die Rolle der *mouvements cérébraux* s. MM 18f.: »Ce sont, à l'intérieur de mon corps, des mouvements destinés à préparer, en la commençant, la réaction de mon corps à l'action des objets extérieurs. Images eux-mêmes, ils ne peuvent créer des images; mais ils marquent à tout moment, comme ferait une boussole qu'on déplace, la position d'une certaine image déterminée, mon corps, par rapport aux images environnantes. [...] ils en esquisSENT à tout moment les démarches virtuelles. [...] Le rôle de la matière nerveuse est de conduire, de composer entre eux ou d'inhiber des mouvements«.

<sup>63</sup> MM 34f.: »Les images qui nous environnent paraîtront tourner vers notre corps, mais éclairée cette fois, la face qui l'intéresse, elles détacheront de leur substance ce que nous aurons arrêté au passage, ce que nous sommes capable d'influencer. [...] si [...] elles [scil. les images, M. V.] se heurtent quelque part à une certaine spontanéité de réaction, leur action [scil réciproque, par mécanisme radical, M. V.] est diminuée d'autant, et cette diminution de leur action est justement la représentation que nous avons d'elles. Notre représentation des choses naîtrait donc, en somme, de ce qu'elles viennent se réfléchir contre notre liberté. [...] / [...] Les objets ne feront qu'abandonner quelque chose de leur action réelle pour figurer ainsi leur action virtuelle, c'est-à-dire, au fond, l'influence possible de l'être vivant sur eux. La perception ressemble donc à ces phénomènes de réflexion qui viennent d'une réfraction empêchée; c'est comme un effet de mirage«.

## Materie, Möglichkeit und Gedächtnis

drückt einen Teil der realen Wirkungen des Objekts; das Objekt zeigt nur das von sich, was der Wahrnehmende an es heranträgt. Bewusste Wahrnehmung ist so nur eine graduell von der *perception pure* unterschiedene Begegnung von Körpern. Die neue Weise der Begegnung ist eine Leistung des Bewusstseins:

»Damit aber ist gesagt, dass zwischen dem *Sein* und dem *bewussten Wahrnehmenwerden* der Bilder nur ein Unterschied des Grades und nicht des Wesens ist. Die Realität der Materie besteht in der Totalität ihrer Elemente und in / deren mannigfaltigen Wirkungen. Unsere Vorstellung der Materie entspricht genau unserer möglichen Wirkung auf die Körper; sie resultiert, wenn wir alles eliminieren, was für unsere Bedürfnisse oder allgemeiner: unsere Funktionen ohne Interesse ist. [...] Gerade in dieser Auswahl besteht – so weit die äußere Wahrnehmung in Betracht kommt – das Wesen des Bewusstseins«.<sup>64</sup>

In der Wahrnehmung geschieht das Herantragen von aus Interessen gestalteten Handlungsmöglichkeiten an das Objekt; dadurch wird aus der Totalität der Objektwelt eine Auswahl. Das Bewusstsein bedeutet auf diese Weise zwar eine Verarmung,<sup>65</sup> bringt aber auch die Dimension der Unterscheidung (*discernement*) mit sich.<sup>66</sup> Interessegeleitete Unterscheidung, Isolierung, Auswahl sind die Stufen der Verwirklichung des Bewusstseins im Lebewesen als Befähigung zur Freiheit in der Repräsentation; Repräsentation wird dabei wesentlich, ja allein als Funktion des Handlungsvermögens begriffen; Wahrnehmung ist lediglich eine Einleitung zur Handlung, die höherstufig ist als das mechanische Reiz-Reaktions-Gefüge.<sup>67</sup> Wahrnehmungs- und

---

<sup>64</sup> MG 22 f.; MM 35: »Il y a pour les images une simple différence de degré, et non pas de nature, entre *être* et être *consciemment perçues*. La réalité de la matière consiste dans la totalité de ses éléments et de leurs actions de tout genre. Notre représentation de la matière est la mesure de notre action possible sur les corps; elle résulte de l'élimination de ce qui n'intéresse pas nos besoins et plus généralement nos fonctions. [...] La conscience – dans le cas de la perception extérieure – consiste précisément dans ce choix« [Hervorhebung H. B.].

<sup>65</sup> MM 32: »La représentation d'une image [est] moins que la seule présence« [Hervorhebung H. B.].

<sup>66</sup> MM 35.

<sup>67</sup> MM 27: »Les éléments nerveux ne travaillent en vue de la connaissance: ils ne font qu'esquisser tout d'un coup une pluralité d'actions possibles, ou d'organiser l'une d'elles. C'est dire que le système nerveux n'a rien d'un appareil qui servirait à fabriquer ou même à préparer des représentations. Il a pour fonction de recevoir des excitations, de monter des appareils moteurs, et de présenter le plus grand nombre possible de ces appareils à une excitation donnée«.

Handlungsreichweite entsprechen sich und haben ihr Maß in der Indetermination, die durch die Komplexität der Hirnstruktur im Leib als Gravitationszentrum der wahrnehmend ins Auge gefassten Handlung gewährleistet ist.<sup>68</sup> Die Wahlmöglichkeiten, die durch die Komplexität des Gehirns grundgelegt und gewissermaßen vorgegeben sind, und die Wahrnehmungsmöglichkeiten entsprechen sich und geben den Rahmen an Indetermination vor, in dem das Handeln tatsächlich ablaufen kann. Insofern mögliche Handlung sich als Perzeption ausprägt,<sup>69</sup> Perzeption nicht anderes als mögliche Handlung meint,<sup>70</sup> haben beide ein gemeinsames Fundament, die auf der Komplexität des Hirns beruhende Unbestimmtheit des Willens.<sup>71</sup>

Hier hält Bergson in *MM* inne; die zugrundeliegende ›Freiheit‹ wird erst wieder – unter anderem Namen – in der *Evolution créatrice* thematisch. In *MM* geht es nicht um die ›wahre‹ Freiheit, sondern nur um den Grad an Freiheit, der in der normalen Wahrnehmung als Handlungsvorbereitung wirksam wird. In *EC* wird die Evolution als Entwicklung der Freiheit, die im Bewusstsein auftritt, im Rahmen der Materie als ihre eigene Schwundstufe beschrieben. In *MM* ist von der Begegnung eines lebendigen Körpers mit seiner Umgebung die Rede, d. h. eines Körpers, der unterscheidbar, aber faktisch un-

<sup>68</sup> MM 38f.: »Si elle [scil. la représentation, M. V.] se distingue justement de l'image pure et simple en ce que ses parties s'ordonnent par rapport à un centre variable, sa limitation se comprend sans peine: indéfinie en droit, elle se restreint, en fait, à dessiner la part d'indétermination laissée aux démarches de cette image spéciale que vousappelez votre corps. Et par suite, inversement, l'indétermination des mouvements du corps, telle qu'elle résulte de la structure de la substance grise du cerveau, donne la mesure exacte de l'étendue / de votre perception«.

<sup>69</sup> MM 28: »Cette perception apparaît au moment précis où un ébranlement reçu par la matière ne se prolonge pas en réaction nécessaire«. Vgl. MM 29: »Perception, c'est-à-dire [...] une relation variable entre l'être vivant et les influences plus ou moins lointaines des objets qui l'intéressent«.

<sup>70</sup> ... oder aber eine Frage an unsere motorische Aktivität, s. MM 43: »Autant il y a de fils allant de la périphérie vers le centre, autant il y a de points de l'espace capables de solliciter ma volonté et de poser, pour ainsi dire, une question élémentaire à mon activité motrice: chaque question posée est justement ce qu'on appelle une perception«.

<sup>71</sup> MM 39: »Mais comme la structure du cerveau donne le plan minutieux des mouvements entre lesquels vous avez le choix, comme, d'un autre côté, la portion des images extérieures qui paraît revenir sur elle-même pour constituer la perception dessine justement tous les points de l'univers sur lesquels ces mouvements auraient prise, perception consciente et modification cérébrale se correspondent rigoureusement. La dépendance réciproque de ces deux termes tient donc simplement à ce qu'ils sont, l'un et l'autre, fonction d'un troisième, qui est l'indétermination du vouloir.«

trennbar, mit Geist ›durchtränkt‹ ist. Das in MM Geschilderte findet so auf einem mittleren Niveau der *plans de conscience* statt; deswegen wird hier, um es nochmals hervorzuheben, das Diskussionsniveau des *Essai* bezüglich des Themas Freiheit unterschritten und Möglichkeit als etwas Freiheit Bringendes angesetzt: weil es um das Verfahren des ›Alltagsverständes‹ geht und eine mittlere Ebene von Freiheit. Damit wäre aber auch eine Determinismusdiskussion wie im *Essai* hier unangebracht, denn der ›Streitwert‹ ist ein anderer; hier geht es um die Befreiung aus unmittelbaren materiellen Ensembles hin zu vermittelten Variabilitäten von Reaktionen, die bereits in der Wahrnehmung selber stattfindet.

Deswegen ist die Rede von der *perception pure* auch ›uneigentliche‹ Rede, denn durch sie soll nur das reine Körperverhältnis zwischen Leib und Umgebungskörpern angezeigt werden, aus dem heraus die vollständige Perzeption erklärbar ist, die so als Vorstufe zu einer Aktion begreifbar wird. Hauptsächlich sollte so das übliche Verständnis von Wahrnehmung, das Wahrnehmung als reine Erkenntnis begreift, die im Wahrnehmenden stattfindet, aufgebrochen werden; indem die reine Perzeption von Bergson wohl aus dem ›normalen‹ Perzeptionsgeschehen herausabstrahiert und allen Körpern zugesprochen worden ist, ist Bergson ein neuer Zugang zum Problem der Wahrnehmung an sich gelungen. Zudem aber wird durch das rechte Verständnis der handlungsorientierten Wahrnehmung das Feld dafür bereitet, die Missverständnisse, die aus der Übertragung dieser Wahrnehmungsweise auf die spekulative entstehen, aufzuklären. Durch das Erklären des Ortes und des Funktionierens des Möglichkeitsdenkens kann ihm ein klarer, umgrenzter Platz zugewiesen werden. Dieser Ort ist bereits die Wahrnehmung, und zwar die des Leibes eines bewussten Lebewesens, die keine reine Perzeption mehr ist.<sup>72</sup>

Tatsächlich tritt bewusste Perzeption immer zusammen mit Affektion und Erinnerung auf, welche dem Wahrgenommenen persönliche Tönung und persönlich-zeitliche Dimension geben. Zunächst betrachtet Bergson die Affektion, die dadurch ausgemacht wird, was an körperlicher Innerlichkeit dem Bild der äußeren Gegenstände beigemischt wird.<sup>73</sup>

Der menschliche Leib ist zwar auch eine unter den *images*, die

<sup>72</sup> Zu reiner und bewusster Wahrnehmung und deren Unterschied Hude, *Bergson II*, 67f.

<sup>73</sup> MM 59: »Il n'y a pas de perception sans affection. L'affection est donc ce que nous mêlons de l'intérieur de notre corps à l'image des corps extérieurs«.

die Gesamtheit der materiellen Welt ausmachen. Er ist aber hervorgehoben dadurch, dass er nicht nur von außen – durch Wahrnehmung –, sondern uns auch je von innen – durch Affektion – bekannt ist.<sup>74</sup> Bei der *affection* besteht der ›Zusatz‹ zur *perception pure* (die ja tatsächlich, wie oben gesagt, aus dem Gesamt der leiblichen Wahrnehmung erst herausabstrahiert worden ist) in der fortgesetzten »notwendigen« inneren Modifikation selbst des je individuellen Wahrnehmungszentrums Leib.<sup>75</sup> Diese inneren Modifikationen sind, z. B. als Schmerz<sup>76</sup>, innere Verarbeitungen, Aufnahmen der Wirkung der Außenwelt auf uns, im Unterschied zur Wahrnehmung, die eine Reflexion dieser Wirkungen zurück auf die Dinge ist; in der Affektion wendet der Körper einen Teil der Energie, die sonst vollständig in Bewegung nach außen verwandelt würde, auf sich selbst, absorbiert sie gewissermaßen und setzt sie um in eine Eigenbewegung. Denn diese Absorption ist kein folgenloses Verschwinden, sondern bringt in dem, was dann affektive Zustände sind, den Körper selbst im Selbstbezug in Bewegung. Das Einhalten von Außenbewegung wird so Innenbewegung; aufgestaute Energie entlädt sich im Inneren des Organismus.<sup>77</sup> Affektion ist also der leibliche Teil des Selbstverhältnisses des Menschen als Reagierenden bzw. Handelnden; oder, anders gesagt, der Teil der Leiblichkeit, mit dem der Mensch sich zu sich verhält und nicht zu anderem, in dem er bei sich ist und nicht außerhalb, wie in der Wahrnehmung.<sup>78</sup> Deswegen kann Bergson auch sa-

<sup>74</sup> MM 11: »Toutes ces images agissent et réagissent les unes sur les autres dans toutes leurs parties élémentaires selon des lois constantes, que j'appelle des lois de la nature, et comme la science parfaite de ces lois permettrait sans doute de calculer et de prévoir ce qui se passera dans chacune de ces images, l'avenir des images doit être contenu dans leur présent et n'y rien ajouter de nouveau. Pourtant il en est une qui tranche sur toutes les autres en ce que je ne la connais pas seulement du dehors par des perceptions, mais aussi du dedans par des affections: c'est mon corps.«

<sup>75</sup> MM 66 f.: »Notre perception, à l'état pur, / ferait donc véritablement partie des choses. Et la sensation proprement dite ... coïncide avec les modifications nécessaires que subit, au milieu des images qui l'influencent, cette image particulière que chacun de nous appelle son corps.«

<sup>76</sup> Zum Schmerz MM 56 ff., 262 f.

<sup>77</sup> MM 57: »Nous avons considéré le corps vivant comme une espèce de centre d'où se réfléchit, sur les objets environnants, l'action que ces objets exercent sur lui: en cette réflexion consiste la perception extérieure. ... Il ne se borne pas à réfléchir l'action du dehors; il lutte, et absorbe ainsi quelque chose de cette action. Là serait la source de l'affection. ... Si la perception mesure le pouvoir réflecteur du corps, l'affection en mesure le pouvoir absorbant.«

<sup>78</sup> MM 58: »Ma perception est en dehors de mon corps, et mon affection au contraire

gen, dass hier eine erste Korrektur der Theorie der reinen Wahrnehmung vorzunehmen sei, da Wahrnehmung eine mögliche Handlung beinhalte, Affektion aber eine reelle:<sup>79</sup> denn diese ist eine tatsächliche und unwillkürliche, also unwählbare Reaktion des Leibes qua Absorption von Reizen, jene eine mögliche qua Widerspiegelung von Reizen.

Das ›geistige‹ Gegenstück zum leiblichen Selbstverhältnis bzw. zur leiblichen Absorption des Zugestoßenen ist das Gedächtnis. Ehe aber das Gedächtnis (im folgenden Abschnitt) im Einzelnen, besonders in seiner Rolle für die Möglichkeitserstellung behandelt wird, soll seine generelle Wichtigkeit für die bewusste Wahrnehmung beschrieben werden. Schon zu Beginn von MM wurde der Leib als *centre d'action* bezeichnet, der nach Auswahl zwischen möglichen Handlungsweisen mit neuen Handlungen Neues in die Welt setzt;<sup>80</sup> die Erhellung dieses Satzes hat nunmehr einen Schritt nach vorne getan.

Die genannte Auswahl zwischen Vorgehensmöglichkeiten vollzieht sich auf der Grundlage der Wahrnehmung, die, wie gesagt, nichts weiter ist als der Rückbezug der Dinge auf die mögliche Ein-

---

dans mon corps. [...] Représentation, c'est-à-dire son [scil. du corps] influence éventuelle sur les autres; [...] L'affection, c'est-à-dire son effort actuel sur elle-même [scil. image du corps]«.

Hier liegt auch eine der Stellen vor, an denen die Synonymität von *possible* und *virtuel* zw. *réel* und *actuel* zu beobachten ist: MM 57 f.: »La perception, entendue comme nous l'entendons, mesure notre action possible sur les choses et par là, inversement, l'action possible des choses sur nous. (...) Notre perception d'un objet distinct de notre corps, séparé de notre corps par un intervalle, n'exprime jamais qu'une action virtuelle. Mais plus la distance décroît entre cet objet et notre corps, plus, en d'autres termes, le danger devient urgent ou la promesse immédiate, plus l'action virtuelle tend à se transformer en action réelle [d. h. im Fall, dass der beobachtete Körper unserer ist, in eine Affektion, M. V.]. (...) / Nos sensations sont donc à nos perceptions ce que l'action réelle de notre corps est à son action possible ou virtuelle«.

<sup>79</sup> MM 59: »... différence de fonction entre la perception et la sensation, – celle-ci enveloppant une action réelle et celle-là una action simplement possible«.

<sup>80</sup> MM 14 f.: »Mon corps [exerce] une action réelle et nouvelle sur les objets qui l'entourent [...] / [...] et par conséquent [se décide] entre plusieurs démarches matériellement possibles«

Es kann fraglich erscheinen, ob Bergson hier das Neue meinen kann, das, wie im *Essai* beschrieben, durch eine freie Handlung auftritt. Auch hier wird man daran erinnern müssen, dass sich das Geschehen von MM auf einer mittleren Ebene abspielt. Tatsächlich aber ist hier der Leib das, durch das allein Neues entstehen kann, weil sich in ihm das Bewusstsein als duratives durch seine Organisation hindurch Wirksamkeit verschaffen kann.

wirkung des Leibes auf sie.<sup>81</sup> Die Rolle des Nervensystems ist beschrieben als Lieferant materieller, von einander abständiger Möglichkeiten, die dargestellt werden in einer handlungsorientierten Wahrnehmung;<sup>82</sup> bewertet und ergriffen werden sie aber auf der Grundlage eines Entscheidungsprozesses, der mehr bedarf als der bislang beschriebenen reinen Öffnung zur Indetermination, wie sie durch die Komplexität des Nervensystems gegeben ist. Dieses ›Mehr‹, bereits angezeigt darin, dass Auswählen der Vollzugsmodus bewussten Wahrnehmens im Lebewesen ist und Bewusstsein in der handlungsorientierten Unterscheidung besteht,<sup>83</sup> hat seinen Ort im Gedächtnis. Nimmt man Gedächtnis als Ausdruck von Bewusstsein im emphatischen bergsonischen Sinne, indem nämlich die *durée* als Substanz im ständigen Aufbewahren und Durcharbeiten ihrer selbst besteht, ist auch nur durch das Gedächtnis zu erklären, wie es zu tatsächlich neuen, absichtsvollen Handlungen kommen soll, von denen Bergson ja zu Anfang als besonderer Leistung des Leibes sprach.<sup>84</sup> Als organisiertes Handlungszentrum, als Zentrum von Indetermination, das anderes auf sich beziehen, also im weitesten Sinn nach seinem Interesse zu organisieren vermag, ist der Leib charakteristisch für Leben.<sup>85</sup> Leben vollzieht sich aber als *durée*; Entscheidun-

<sup>81</sup> MM 17: »J'appelle matière l'ensemble des images, et perception de la matière ces mêmes images rapportées à l'action possible d'une certaine image déterminée, mon corps« [Hervorhebung H. B.].

<sup>82</sup> MM 27: »Les éléments nerveux ne travaillent en vue de la connaissance: ils ne font qu'esquisser tout d'un coup une pluralité d'actions possibles, ou d'organiser l'une d'elles. C'est dire que le système nerveux n'a rien d'un appareil qui servirait à fabriquer ou même à préparer des représentations. Il a pour fonction de recevoir des excitations, de monter des appareils moteurs, et de présenter le plus grand nombre possible de ces appareils à une excitation donnée. [...] Mais si le système nerveux est construit, d'un bout à l'autre de la série animale, en vue d'une action de moins en moins nécessaire, ne faut-il pas penser que la perception, dont le progrès se règle sur le sien, est toute entière orientée, elle aussi, vers l'action, non vers la connaissance pure? Et dès lors la richesse croissante de cette perception elle-même ne doit-elle pas symboliser simplement la part croissante d'indétermination laissé au choix de l'être vivant dans sa conduite vis-à-vis des choses?«

<sup>83</sup> MM 48: »Percevoir consciemment signifie choisir, et la conscience consiste avant tout dans ce discernement pratique«. MM 50: »Conscience signifie action possible«.

<sup>84</sup> MM 12: »Tout se passe comme si, dans cet ensemble d'images que j'appelle l'univers, rien ne se pouvait produire de réellement nouveau que par l'intermédiaire de certaines images particulières, dont le type m'est fourni par mon corps« [Hervorhebung H. B.].

<sup>85</sup> MM 65 f.: »Nous partons de l'action, c'est-à-dire de la faculté que nous avons d'opérer des changements dans les choses, faculté attestée par la conscience et vers laquelle paraissent converger toutes les puissances du corps organisé. Nous nous plaçons donc

gen, zu denen das Leben gezwungen ist im materiellen Medium, fallen auf der Grundlage des wirksamen Vergangenen (wie im vorigen Kapitel gezeigt).<sup>86</sup> Sowohl ›denknotwendiger‹ wie auch praktisch unabtrennbarer Bestandteil des je neuen Handelns des lebendigen Leibes ist so das Gedächtnis.<sup>87</sup>

Ist die Perzeption, in ihrer (real beim Menschen nicht vorkommenden) Reinheit betrachtet, das, was den Menschen in die Dinge hineinversetzt,<sup>88</sup> so bringt die Affektion das Eigene des Leibes, das Gedächtnis aber das Eigene der gesamten Person ein.<sup>89</sup> Menschliche Wahrnehmung ist nie ohne den Beitrag des Gedächtnisses; der Rhythmus der *durée* des Lebendigen prägt sie ganz. Reine Wahrnehmung gibt es beim lebendigen Menschen deswegen gar nicht, sondern sie ist durch das Gedächtnis immer subjektiviert zur bewussten Wahrnehmung. Deswegen findet in der menschlichen Wahrnehmung auch nicht diese vollständige Entäußerung statt wie in der *perception pure*, die das ›Wahrnehmende‹ ja in das Wahrgenommene bzw. in das Ensemble der Wahrgenommenen versetzt; da beim Menschen als bewussten Lebewesen die Wahrnehmung eine Leistung des gedächtnishaften Bewusstseins ist, sind die Wahrnehmungen Momente eines arbeitenden Bewusstseins.<sup>90</sup>

---

d'emblée dans l'ensemble des images étendues, et dans cet univers matériel nous apercevons précisément des centres / d'indétermination, caractéristiques de la vie».

<sup>86</sup> MM 67: »[Le] choix s'inspire [...] des expériences passées«.

<sup>87</sup> MM 67: »L'indétermination des actes à accomplir exige donc, pour ne pas se confondre avec le pur caprice, la conservation des images perçues. On pourrait dire que nous n'avons pas de prise sur l'avenir sans une perspective égale et correspondante sur le passé, que la poussée de notre activité en avant fait derrière elle un vide où les souvenirs se précipitent, et que la mémoire est ainsi la répercussion, dans la sphère de la connaissance, de l'indétermination de notre volonté«.

<sup>88</sup> MM 69: »Un fond impersonnel demeure, où la perception coïncide avec l'objet perçu, et que ce fond est l'extériorité même«. MM 70: »L'acte originel et fondamental de la perception, cet acte, constitutif de la perception pure, par lequel nous nous plaçons d'emblée dans les choses«.

<sup>89</sup> MM 46: »Mon corps est ce qui se dessine au centre de ces perceptions; ma personne est l'être auquel il faut rapporter ces actions« [Hervorhebung H. B.]. MM 76: »La mémoire est ce qui communique surtout à la perception son caractère subjectif«.

<sup>90</sup> MM 72: »Suivant en effet jusqu'au bout le principe que nous avons posé, et d'après lequel la subjectivité de notre perception consisterait surtout dans l'apport de notre mémoire, nous dirons que les qualités sensibles de la matière elles-mêmes seraient continues *en soi*, du dedans et non plus du dehors, si nous pouvions les dégager de ce rythme particulier de durée qui caractérise notre conscience. Notre perception pure, en effet, si rapide qu'on la suppose, occupe une certaine épaisseur de durée, de sorte que nos perceptions successives ne sont jamais des moments réels des choses, comme nous l'avons

Gedächtnis als intuitiver<sup>91</sup> Akt der Verschmelzung von vergangenen und aktuellen Wahrnehmungen ist mehr als die zurückschauende Zusammennahme von Disparatem: es ist für Bergson der Ausdruck dafür, wie das Bewusstsein qua *durée* immer bei sich bleibt, in dem es sich in der Zeit entwickelt. Hierbei ist ›Entwickeln‹ sogar das falsche sprachliche Bild, handelt es sich beim Bewusstsein, wie Bergson es verschiedentlich bebildert, eher um ein stetes Aufwickeln: für die Zukunft des Bewussten ist seine Vergangenheit, die sich immer ganz erhält, immer mitentscheidend.<sup>92</sup> Die ›Momente‹ des Lebens dieses Bewusstseins sind nicht distinkt, sondern gehen ineinander über. Diese Grundlage bewussten Lebens prägt dieses auch in seinen materieorientierten Verrichtungen wie der Wahrnehmung.<sup>93</sup> Deswegen gibt es auch keine Wahrnehmung ohne Mitarbeit des Gedächtnisses.<sup>94</sup> Wahrnehmung und Gedächtnis sind zwar unterschiedlicher Natur: erstere ist eine Fortentwicklung der Begegnungsweise von Materie, welche ja schon als *perception pure* beschrieben wurde. In der vollständigen Perzeption wird die Begegnung der Körper nur zu einer von affektionsfähigen Organismen, und zwar solchen mit Bewusstsein, und das heißt mit Gedächtnis. Das Gedächtnis aber ist die Weise der Selbsterhaltung des Bewusstseins im Menschen,<sup>95</sup> indem

supposé jusqu'ici, mais des moments de notre conscience. Le rôle théorique de la conscience dans la perception extérieure, disons-nous, serait de relier entre elles, par le fil continu de la mémoire, des visions instantanées du réel. Mais, en fait, il n'y a jamais pour nous d'instantané. Dans ce que nous appelons de ce nom entre déjà un travail de notre mémoire, et par conséquent de notre conscience, qui prolonge les uns dans les autres, de manière à les saisir dans une intuition relativement simple, des moments aussi nombreux qu'on voudra d'un temps indéfiniment divisible».

<sup>91</sup> Der hier auftauchende Begriff der Intuition wird von Bergson erst später näher ausgeführt und ausgebaut zu seinem methodischen Leitbegriff für die Philosophie. Bereits hier, wo er nur für die Leistung des Gedächtnisses steht, hat er aber die Grundeigenschaft der Verschmelzung von Gedächtnis-›Inhalten‹ und Wahrnehmungen im Rhythmus der eigenen *durée*.

<sup>92</sup> PM (IM) 183. Letzten Endes hält aber Bergson beide Bilder für ungeeignet, da sie räumliche Homogenität ohne Einfluss der Bestandteile aufeinander suggerieren – im Wollknäuel tun sich die Fadenlagen nichts.

<sup>93</sup> MM 73: »L'hétérogénéité qualitative de nos perceptions successives de l'univers tient à ce que chacune de ces perceptions s'étend elle-même sur une certaine épaisseur de durée, à ce que la mémoire y condense une multiplicité énorme d'ébranlements qui nous apparaissent tous ensemble, quoique successifs«.

<sup>94</sup> MM 69: »Perception et souvenir se pénètrent donc toujours, échangent toujours quelque chose de leurs substances par un phénomène d'endosmose«.

<sup>95</sup> MM 76: »Il faut que la mémoire soit, en principe, une puissance absolument indépendante de la matière«.

## Materie, Möglichkeit und Gedächtnis

das Bewusstsein immer Ergebnis seiner selbst ist und das Gedächtnis seine Grundlage ausmacht. Aber de facto kommen Wahrnehmung und Gedächtnis im Menschen nur miteinander vor:

»Das Gedächtnis nämlich, das in der Praxis von der Wahrnehmung nicht zu trennen ist, schaltet Vergangenes in das Gegenwärtige ein, zieht viele Momente der Dauer in einer einzigen Schauung zusammen, und wird durch diese doppelte Funktion Ursache, dass wir die Materie tatsächlich in uns wahrnehmen, wo wir sie doch von Rechts wegen in ihr selbst wahrnehmen«.<sup>96</sup>

Deswegen ist die menschliche Wahrnehmung nie ›rein‹, da sie im Menschen, nicht den Dingen stattfindet, da sie durch die Arbeit des Gedächtnisses in den Rhythmus des Erkennenden hineingezogen wird, statt ganz im Miteinander der Körper aufzugehen. Diese ›Unreinheit‹ bringt aber den zur Möglichkeitserstellung nötigen Abstand vom Erkannten: Ohne Gedächtnis wäre eine Erstellung von Möglichkeiten sinnvollen Handelns nicht denkbar, denn erst auf dem Hintergrund von Erfahrenem lässt sich sinnvoll zukünftiges Handeln planen.<sup>97</sup> Gedächtnis hat so neben der tragenden Rolle für das Leben der *durée* (als *souvenir pur*, der ›automatischen‹ Aufbewahrung des Ich in sich selbst) auch eine zentrale Rolle für das praktische Leben in der materiellen Welt.<sup>98</sup>

Fassen wir das bis jetzt Gesagte zusammen:

Im *Essai* wurde gezeigt, dass Freiheit als der höchste Ausdruck der durativen Verfasstheit des Menschen einer Beschreibung mithilfe eines Möglichkeitsbegriffs nicht zugänglich ist; nun war zu zeigen, dass auch das Verhältnis reiner Materieensembles als Ensembles von bewusstseinslosen *images* nicht der Ort von Möglichkeit sein kann, sondern nur der leibliche Mensch als ›Ensemblemitglied‹.

Bergson verschiebt durch den Begriff der *perception pure* den anfänglichen Akzent der Betrachtung von der Beziehung Hirntätigkeit – bewusste Wahrnehmung hin zur Beziehung Hirntätigkeit –

<sup>96</sup> MG 61; MM 76: »La mémoire, pratiquement inséparable de la perception, intercale le passé dans le présent, contracte aussi dans une intuition unique des moments multiples de la durée, et ainsi, par sa double opération, est cause qu'en fait nous percevons la matière en nous, alors qu'en droit nous la percevons en elle«.

<sup>97</sup> Bergson hat leider nichts Ausdrückliches zum Thema ›Lernen aus Erfahrung‹ geschrieben; hier ließe sich dazu die eine oder andere Überlegung anschließen.

<sup>98</sup> Wie in den *plans de conscience* die zwei Ebenen des Ich weiterentwickelt sind, so findet sich hier die Weiterentwicklung der im *Essai* ausgeführten Gedankenfigur der Endosmose zwischen Zeitlichem und Räumlichem.

Außenwelt. Indem er zunächst in einem ersten abstrahierenden Vorgehen das Gehirn rein als körperliche Schaltzentrale betrachtet und das Aufeinanderwirken von Körpern ›reine Wahrnehmung‹ nennt, schafft er zugleich Abstand und Verbindung: er schafft eine enge Verbindung zwischen den Körpern, der in gewisser Weise, da die Körper unmittelbar aufeinander einwirken,<sup>99</sup> in diesem Einwirken der Status einer Perzeption zuerkannt werden kann<sup>100</sup> – und zwar keine Perzeption, da ›ungetrübt‹ von ›persönlichen‹ oder ›geistigen‹ Einmischungen wie Affekten oder Erinnerungen; und er schafft einen gewissen Abstand zwischen Körper und Geist, da der Körper seine ›Mitkörpern‹ gewissermaßen selbstgenügsam perzipiert. Aber im zweiten Schritt schafft er eine enge Verbindung von Körper und Geist, da es eine reine Perzeption für den lebendigen menschlichen Körper tatsächlich nicht gibt, sondern beim Menschen Perzeption immer als Verbindung von körperlicher (›reiner‹) Perzeption, Affektion und Erinnerung auftritt. Dass die Interaktion zwischen Körpern überhaupt von Bergson reine Perzeption genannt wird, soll zu dem Gedanken lenken, dass Perzeption zunächst immer handlungsorientiert ist; der unmittelbar handlungsartigen reinen Perzeption wird in der menschlichen ›lediglich‹, aber folgenreich ein neuer Rahmen gegeben, der eben: Möglichkeiten eröffnet. Ort der Möglichkeit, der Handlung im Angesicht von Möglichkeiten und der Rede von Möglichkeit, ist so in der ratio von MM der Leib in der zunehmenden Komplexität des zentralen Nervensystems, das Reaktionsvarianten bereitstellt. Im Verein hierzu, zur ›Realisierung‹ dieser Varianten, sorgt die komplexe, d.h. immer zusammen mit Affektion und Gedächtnis sich befindliche Wahrnehmung für die Gewährleistung der Reichweite der Handlung. Ergänzt durch das Selbstverhältnis in der Affektion und der Vergleichsmöglichkeit in der Erinnerung wird der menschliche Körper so zu etwas besonderem unter den Körpern der materiellen Welt: denn nur durch ihn kann Neues in der Welt entstehen.<sup>101</sup>

<sup>99</sup> MM 20: »[Les] mouvements moléculaires de la masse cérébrale [...] eux-mêmes restent inséparablement liés au reste du monde matériel«.

<sup>100</sup> MM 28: »En un mot, plus la réaction doit être immédiate, plus il faut que la perception ressemble à un simple contact, et le processus complet de perception et de réaction se distingue à peine alors de l'impulsion mécanique suivie d'un mouvement nécessaire.«.

<sup>101</sup> MM 12: »Tout se passe comme si, dans cet ensemble d'images que j'appelle l'univers, rien ne se pouvait produire de réellement nouveau que par l'intermédiaire de

In MM aber geht es um das Zusammenwirken von Körperlichkeit und Bewusstsein im Leib: Als Basis neuer Handlungen steht der Leib in der privilegierten Situation der Wahl zwischen mehreren möglichen Vorgehensweisen; diese werden durch die bewussten Wahrnehmungen, also Repräsentationen suggeriert, die dem Körper dabei seine eventuelle Einflussnahme wie in einem Spiegel vorhalten.<sup>102</sup> Wahrnehmung und Handlungsvorbereitung stehen so in einem engen Verhältnis und lassen den Leib zum Ort von Handlungsmöglichkeiten werden, die im Gehirn bereitgestellt werden.<sup>103</sup> Dies geschieht in dem, was Bergson bewusste Wahrnehmung nennt, die *perception pure* im Gesamt mit Affektion und Gedächtnis.<sup>104</sup> Dieses *discernement pratique* ist als Leistung des Gedächtnisses Leistung des Bewusstseins; deswegen kann Bergson, in scheinbarer Umkehrung seines Leitgedankens des Leibes als Ort der Möglichkeit, oder auch in scheinbarer Umkehrung seines Leitgedankens der durativen Bewusstseins als Ort ohne Möglichkeiten sagen: »Conscience signifie action possible«,<sup>105</sup> Bewusstsein bedeutet mögliche Handlung.

Hier geht es um das in einen Leib eingebundene Bewusstsein. Der Leib ist so Ursprung von Neuem in der Welt, da er durch seine körperliche, organische Struktur Indeterminismus möglich macht; wirklich hervorgebracht wird dieses Neue mithilfe des Leibes durch das ihn prägende Bewusstsein qua Gedächtnis. Das Neue entsteht also – auf den ersten Blick paradoxalement – durch das Gedächtnis im Zusammenhang mit der Perzeption. Jedoch beschränkt sich Bergson in MM darauf, die Rolle des Gedächtnisses in seinen verschieden-

---

*certaines images particulières, dont le type m'est fourni par mon corps»* [Hervorhebung H. B.]

<sup>102</sup> MM 15 f.: »Les / objets qui entourent mon corps réfléchissent l'action possible de mon corps sur eux» [Hervorhebung H. B.].

<sup>103</sup> Moore, Bergson, 52 f. sieht grade im bergsonischen Ausgangspunkt von den virtuellen Aktionen als dem, was über den Wahrnehmungsinhalt entscheidet, einen Ansatzpunkt für eine Diskussion aus der Perspektive der aktuellen Kognitionswissenschaft samt einem neuen Arbeitsauftrag: »So this science will have to begin not by asking how representations could be or are fabricated, but with how action-schemata arise, and what they are. Given a modelling of action-schemata, it would then be necessary to see how some of them could act as a filter for input. [...] Such a view would have to lead to a certain reorientation of conceptual and empirical work in this area«.

<sup>104</sup> MM 48: »Percevoir toutes les influences de tous les points de tous les corps serait descendre à l'état de l'objet matériel. Percevoir consciemment signifie choisir, et la conscience consiste avant tout dans ce discernement pratique«.

<sup>105</sup> MM 50.

nen Spielarten als besonderes Hinzukommendes zu kennzeichnen, das es bedingt. Vom »Neuen« im strengen Sinne ist in MM aber nicht weiter die Rede, dieses Thema wird erst in EC wieder aufgegriffen.<sup>106</sup> In MM sind, gemäß der mittleren ontologischen Ebene, auf der es spielt, Handlungsmöglichkeiten thematisch. Die Bereitstellung dieser Handlungsmöglichkeiten im Gehirn erfolgt im ›Zusammenspiel‹ von (nur begrifflich trennbaren) Wahrnehmung und Gedächtnis;<sup>107</sup> eine nähere Betrachtung des Gedächtnisses wird so zu einem Desiderat zu Erhellung des Zusammenhangs von Körper und Geist und wird deswegen im Folgenden angegangen. Dabei wird deutlich werden, dass bewusste Wahrnehmung eine gedächtnisgestützte Interpretationsleistung ist, in der Möglichkeiten erstellt werden.

## Gedächtnis, Virtualität und Möglichkeit

Ist der Leib nur Schaltzentrale und stellt motorische Dispositive<sup>108</sup> bereit, die zu Handlungen führen, und zwar festgelegte Dispositive bei reflexartigen Handlungen, jedoch unter durch Erfahrung errichteten Dispositiven ausgewählte bei willentlichen Handlungen, muss ein von ihm unabhängiges Gedächtnis<sup>109</sup> angenommen werden, das den inhaltlichen Hintergrund darstellt, die Dispositive vorhält, d. h. das den kompletten Erfahrungsaufbau unterbaut, und im Fall von

<sup>106</sup> Der Begriff der Tendenz, der im *Essai* die Offenheit des Entscheidungsprozesses andeutete und in EC für die Offenheit der Evolution stehen wird, fällt hier wohl deswegen auch selten. Statt der möglichen Reaktionen beinhaltenden oder die virtuelle Erinnerung reaktivierenden *schèmes moteurs* erscheinen zuweilen *tendances motrices* (z. B. MM 103; 125 f., dort auch *schème moteur*).

<sup>107</sup> ... und wird so zur Leistung einer Person: vgl. MM 2: »Il y a d'abord l'ensemble des images; il y a, dans cet ensemble, des ›centres d'action‹ contre lesquels les images intéressantes semblent se réfléchir; c'est ainsi que les perceptions naissent et que les actions se préparent. *Mon corps* est ce qui se dessine au centre de ces perceptions; *ma personne* est l'être auquel il faut rapporter ces actions«.

<sup>108</sup> MM 81: »Dispositifs moteurs«.

<sup>109</sup> MM 81: »Mémoire indépendante«. Die Aphasiendiskussion, die Bergson die Hauptargumente für die Unabhängigkeit des Gedächtnisses liefert, kann hier nicht wiedergegeben werden. Vgl. Jankélévitch, *Bergson*, 87 ff.; Lacey, A. R., *Bergson*, 119 ff. Philonenko, *Bergson*, 153 ff., 175 ff.; Philonenko, Alexis: »La problématique de Bergson dans *Matière et mémoire*«, in: Gallois, Philippe; Forzy, Gérard: *Bergson et les neurosciences*, Le Plessis-Robinson (Institut Syntelabo), 151–159, hierfür 153 f. Bergsons Punkt ist, dass die Neurowissenschaft eine eindeutige Lokalisierung von Erinnerungen nicht zeigen kann.

nicht-reflexhaften Handlungen die Auswahl unter den leiblichen Dispositiven ermöglicht. Der Leib allein für sich genommen als Körper<sup>110</sup> in körperlichem Umfeld besteht in unmittelbarem Vollzug des Kontakts mit seiner Umwelt, wie er sich in der *perception pure* als gnoseologischem Reflexionsbegriff auf unmittelbare körperliche gegenseitige Verhältnisse zeigt. Doch jenseits reiner Stoß-Gegenstoß-Verhältnisse, d. h. im Fall organischer Körper, muss auch für Automatismen so etwas wie ein Gedächtnis angenommen werden, das für bestimmte ›Reize‹ bestimmte ›Reaktionen‹ aufbaut und bereithält. Ganz abgesehen davon, dass bereits anorganische Mechanismen so etwas wie ein Gedächtnis brauchen (in Form einer Stabilität innerer und äußerer Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten), mit größerem Recht auch Reiz-Reflex-Verhältnisse ohne eine Art Gedächtnis nicht denkbar sind und gar die reine Anlage nicht-reflexhafter, d. h. auswählbarer Verhaltensmechanismen allein im Zusammenspiel mit einer ›steuernden‹ geistigen Instanz denkbar ist – Gedanken, die erst in *L'évolution créatrice* ausgeführt werden –, kann der Leib selbst als Körper schlechterdings keine Auswahl treffen: jede Art von gedächtnishaft und handlungsartiger Spontaneität<sup>111</sup> ist allein dem Geistigen zuzurechnen, auch insofern es einen Organismus prägt. Der Leib ist der Ort von Dispositionen – das ›Körperliche‹ in ihm hält sie als Mechanismen bereit, das ›Geistige‹ als das virtuelle Ganze des Gedächtnisses bildet einen unauslotbaren Fundus und eine komplexe Interaktion der Wahrnehmungsinterpretation wählt aus ihnen aus (und hat sie zuvor als Auswählbare errichtet). Es gilt so für Bergson zwei Formen des Gedächtnisses auseinanderzuhalten, das leibliche und das geistige:

»Das Vergangene lebt in zwei verschiedenen Formen fort: erstens in motorischen Mechanismen; zweitens in unabhängigen Erinnerungen«.<sup>112</sup>

Das eine ist ein Speicher von festgelegten Mechanismen, mit denen auf Reize zu reagieren ist; aus ihnen besteht wohl das, was Bergson an anderer Stelle das »Oberflächen-Ich« genannt hat,<sup>113</sup> unser Ich, insofern es für die Außenwelt als feste Kruste besteht und – im so-

<sup>110</sup> Die Unterscheidung Leib – Körper, also Organismus – dessen Materie, gibt es bei Bergson nicht, ist aber für die Erläuterungen und Interpretationen hilfreich.

<sup>111</sup> MM 91: »Mémoire spontanée«.

<sup>112</sup> MG 66; MM 82: »Le passé se survit sous deux formes distinctes: 1<sup>o</sup> dans des mécanismes moteurs; 2<sup>o</sup> dans des souvenirs indépendants«; vgl. auch 86f.

<sup>113</sup> S. den entsprechenden Abschnitt im ersten Kapitel dieser Arbeit; *Essai* 93 ff.

zialen Bereich – auch durch bestimmte Angewohnheiten identifizierbar ist. Dieser Mechanismen-Speicher stellt einen Vorrat an vorgeprägten Antworten auf Anforderungen von außen dar. Dem gegenüber steht das automatische, lebendige Gedächtnis, eigentlich die Substanz unseres Ich, also das Tiefen-Ich, in dem fortwährend all das angesammelt wird, was uns gerade ausmacht: was uns zustößt, wie wir uns dazu verhalten. Es ist also im strengen Sinne nicht einmal ein Vermögen, sondern einfach immer am Werk, eher vielleicht begrifflicher Ausdruck der durativen Verfasstheit des Ich wie jeden Bewusstseins in Materie. Seine »Inhalte« bleiben dabei zumeist im Unbewussten verborgen und werden nur dadurch offenbar, dass es den Fundus ausmacht, der unseren Charakter prägt und immer neu umprägt. Die Verborgenheit und Inaktivität nennt Bergson die Virtualität der reinen Erinnerung. Der Zustand der Virtualität ist einer des Nicht-mehr-wirksam-Seins:

»In diesem virtuellen Zustande besteht die reine Erinnerung. [...] Unsere Vergangenheit ist das, was nicht mehr wirkt, aber wirken könnte, wenn es sich einer gegenwärtigen Empfindung einfügt und von ihr Vitalität entleihrt. In dem Augenblicke allerdings, in den sich die Erinnerung so wirksam in Wirklichkeit aktualisiert, hört sie auf, Erinnerung zu sein und wird wieder Wahrnehmung.«<sup>114</sup>

Virtualität, »cette existence qui est propre aux choses d'esprit«,<sup>115</sup> bedeutet für Bergson im Zusammenhang mit dem *souvenir pur* bzw. der *mémoire pure*: Leblosigkeit und Passivität. Wie im folgenden noch näher beschrieben, muss die *mémoire pure* durch einen *appel* erst zur Aktivität gebracht werden;<sup>116</sup> *inefficace, impuissant*

<sup>114</sup> MG 240; MM 270: »Dans cet état virtuel consiste le souvenir pur. [...] Notre passé est [...] ce qui n'agit plus, mais pourrait agir, ce qui agira en s'insérant dans une sensation présente dont il empruntera la vitalité. Il est vrai qu'au moment où le souvenir s'actualise ainsi en agissant, il cesse d'être souvenir, il redevient perception.«

<sup>115</sup> MM 272.

<sup>116</sup> MM 133f.: »Mais le fait [der Nichtlokalisierbarkeit der Erinnerungen, M. V.] s'éclaircira si l'on admet avec nous que les souvenirs, pour s'actualiser, ont besoin d'un adjuant moteur, / et qu'ils exigent, pour être rappelés, une espèce d'attitude mentale insérée elle-même dans une attitude corporelle«. MM 169f.: »Les appareils sensori-moteurs fournissent aux souvenirs impuissants, c'est-à-dire inconscients, le moyen de prendre un corps, de se matérialiser, / enfin de devenir présents. Il faut en effet, pour qu'un souvenir reparaisse à la conscience, qu'il descende des hauteurs de la mémoire pure jusqu'au point précis où s'accomplit l'*action*. En d'autres termes, c'est du présent que part l'appel auquel le souvenir répond, et c'est aux éléments sensori-moteurs de l'action présente que le souvenir emprunte la chaleur qui donne la vie«. [Hervorhebung]

sant,<sup>117</sup> bleibt es im Dunkel des reglosen, solange es nicht aufgerufen wird. Erst nach dieser ersten Aufrufung wird es selbst, im Prozess der Aktualisierung, zu einem mitbestimmenden Element der Erstellung einer vollständigen Wahrnehmung.<sup>118</sup>

Das zweite Gedächtnis springt dem ersten in Situationen der Handlungsplanung bei, wie wir noch sehen werden; diese Zusammenarbeit ist der Ort der Prägung von Möglichkeiten.<sup>119</sup> Die *mécanismes moteurs* oder auch *schèmes moteurs* sind also alle vorgeprägten Handlungsabläufe, die nach Reflex oder Wahl abrufbar sind. Bergson denkt hier vor allem an Erlerntes oder Angewöhntes<sup>120</sup> – z. B. das Erlernen eines Gedichtes, ein Beispiel heutiger Zeit wäre das Autofahren –, jedoch wird aus der Perspektive von EC auch instinktgesteuertes Verhalten dazu zu rechnen sein. Im Falle von Reflexen laufen die Mechanismen ohne Einschaltung des höheren Nervensystems ab, es gibt für einen Reiz eine Reaktion. Der Unterschied von

---

H. B.]. MM 188: »La mémoire intégrale répond à un appel d'un état présent«. MM 268: »Elle [scil. la reconnaissance, M. V.] implique (...) une tension plus ou moins haute de la conscience, qui va chercher dans la mémoire pure les souvenirs purs, pour les matérialiser progressivement au contact de la perception présente«. MM 269 f.: »Nous partons d'un ›état virtuel‹, que nous conduisons peu à peu, à travers une série de *plans de conscience* différents, jusqu'au terme où / il se matérialise dans une perception actuelle, c'est-à-dire jusqu'au point où il devient un état présent et agissant, c'est-à-dire enfin jusqu'à ce plan extrême de notre conscience où se dessine notre corps. Dans cet état virtuel consiste le souvenir pur« [Hervorhebung H. B.].

<sup>117</sup> MM 142: »L'image-souvenir elle-même, réduite à l'état de souvenir pur, resterait inefficace. Virtuel, ce souvenir ne peut devenir actuel que par la perception qui l'attire. Impuissant, il emprunte sa vie et sa force à la sensation présente où il se matérialise«. S. a. MM 152; 154 f.; 156.

<sup>118</sup> Z. B. MM 142; 146; 148. Deleuze, *Le bergsonisme*, 58 ff.

<sup>119</sup> MM 86 f.; 167 f.; 94 f.: »Disons, pour résumer ce qui précède, que le passé paraît bien s'emmager, comme nous l'avions prévu, sous ces deux formes extrêmes, d'un côté les mécanismes moteurs qui l'utilisent, de l'autre les images-souvenirs personnelles qui en dessinent tous les événements avec leur contour, leur couleur et leur place dans le temps. De ces deux mémoires, la première est véritablement orientée dans le sens de la nature; la seconde, laissée à elle-même, irait plutôt en sens contraire. La première, conquise par l'effort, reste sous la dépendance de notre volonté; la seconde, toute spontanée, met autant de caprice à reproduire que de fidélité à conserver. Le seul service régulier et certain / que la seconde puisse rendre à la première est de lui montrer les images de ce qui a précédé ou suivi des situations analogues à la situation présente, afin d'éclairer son choix: en cela consiste l'association des idées. Il n'y a point d'autre cas où la mémoire qui revoit obéisse régulièrement à la mémoire qui répète.«

<sup>120</sup> MM 94 f.

Instinkten und erworbenen Reflexen ist, dass letztere ausgeschaltet, verlernt, bewusst blockiert werden können.

Ganz anderer Natur als das Überleben der Vergangenheit als körperliches Bewegungsreservoir ist ihr Überleben in unabhängigen Erinnerungen: in der *mémoire pure* verwirklicht sich erst eigentlich die *durée* des Menschen, insofern in ihr ›automatisch‹ stetig alles ›aufgespeichert‹ wird, was ihm widerfährt.<sup>121</sup> Über die Weise dieser ›Aufspeicherung‹ (eigentlich ein falscher Ausdruck, da er Lokalisierbarkeit insinuiert) erfährt man bei Bergson nichts Genaues; das ist andererseits nicht verwunderlich, lässt sich doch sagen, dass dieses Gedächtnis eben in der *durée* eines Menschen besteht, d.h. in ihrem zeitlichen Verlauf stets das Ganze der Vergangenheit latent ist und der Mensch in seiner Persönlichkeit zu jedem Zeitpunkt das Gesamt seiner Vergangenheit darstellt.<sup>122</sup> Das jeweilige Bewusstsein ist nichts anderes als das sich stets wandelnde Produkt seiner Vergangenheit. Insofern aber jedes neu Hinzukommende das Bisherige umzutönen (was nichts bewirkt, ist nicht wirklich, so ein Grundsatz Bergsons) imstande ist und es ebenso zu immer neuen Aktualisierungen, und d.h. Wirksam-Machungen von ›einzelnen‹ virtuellen Erinnerung kommt, handelt es sich hier nicht um einen Determinismus der Person. Die Mehrdimensionalität der Vergangenheit nicht nur zwischen körperlicher und geistiger Erinnerung, sondern insbesondere innerhalb der jeweiligen Bereiche ›sichert‹ ihr eine Prekarität der Wirksamkeit, die so schon ex negativo eine vollständige Vorhersagbarkeit von Reaktionen unmöglich macht. Die Spanne zwischen (auch erlernten) Reflexbögen und frei einsetzbaren Verhaltensweisen, letzterer Auslösung durch assoziativ aus dem Gesamt herausgelöste Einzelerinnerungen, die im Verein mit im Leib angelegten Bewegungsangeboten so erst reine Erinnerungen aktual wirksam machen, die Komplexität des Geschehens aus Erkennen, Erin-

---

<sup>121</sup> So z. B. *PM (IM)*, 200 f.: »La durée intérieure est la vie continue / d'une mémoire qui prolonge le passé dans le présent, soit que le présent renferme distinctement l'image sans cesse grandissante du passé, soit plutôt qu'il témoigne, par son continual changement de qualité, de la charge toujours plus lourde qu'on traîne derrière soi à mesure qu'on vieillit davantage. Sans cette survivance du passé dans le présent, il n'y aurait pas de durée, mais seulement de l'instantanéité«. *IM* ist 1902 geschrieben, kann also noch als zur Stufe von *MM* gehörig angesehen werden.

<sup>122</sup> *MM* 162. Vgl. dazu auch die Erläuterungen in *PM (IM)*, 182 f.

Es geht also nichts verloren, und erkläruungsbedürftig wäre eher das Vergessen: Dieses entsteht durch die Aufmerksamkeit und die auswählende Funktion des Leibes bzw. Gehirns.

nern und Entscheiden verschafft dem Menschen als leiblichem Wesen die Offenheit zur Freiheit um den Preis der Stützung auf die Notwendigkeit.<sup>123</sup>

Die innere Dynamik, d.h auch der Zusammenhalt dieser Stufen ist auch Zeichen der radikalen Zusammengehörigkeit der zwei Arten von Gedächtnis. Wie vorne angedeutet erst auf der Basis von *L'évolution créatrice* ganz zu explizieren, handelt es sich um verschiedene Weisen des Zusammengefügteins von ›Materie‹ und ›Gedächtnis‹, also Bewusstsein, von denen im gleichnamigen Buch aber erst eine bestimmte, die im Menschen, interessiert. Der Mensch wird dabei ganz in seiner Leiblichkeit ins Auge gefasst. Auch diese ist im Gesamtkontext der Philosophie Bergsons nur eine besondere Spielart der ›Auseinandersetzung‹ von Körperlichkeit und Geistigkeit.<sup>124</sup> Indem der Leib sowohl reflex- als auch freiheitsorientierte Vorgaben macht, ist er sowohl Spiel-Ort der Determination<sup>125</sup> wie auch Ent-

---

<sup>123</sup> MM 169 f.: »Comme elles ne constituent pas deux choses séparées, comme la première n'est, disions-nous, que la pointe immobile insérée par la seconde dans le plan mouvant de l'expérience, il est naturel que ces deux fonctions se prêtent un mutuel appui. D'un côté, en effet, la mémoire du passé présente aux mécanismes sensori-moteurs tous les souvenirs capables de les guider dans leur tâche et de diriger la réaction motrice dans le sens suggéré par les leçons de l'expérience: en cela consistent précisément les associations par contiguïté et par similitude. Mais d'autre part les appareils sensori-moteurs fournissent aux souvenirs impuissants, c'est-à-dire inconscients, le moyen de prendre un corps, de se matérialiser, / enfin de devenir présents. Il faut en effet, pour qu'un souvenir reparaisse à la conscience, qu'il descende des hauteurs de la mémoire pure jusqu'au point précis où s'accomplit l'*action*. En d'autres termes, c'est du présent que part l'appel auquel le souvenir répond, et c'est aux éléments sensori-moteurs de l'action présente que le souvenir emprunte la chaleur qui donne la vie.«  
MM 86 f. beschreibt beider Zusammenwirken in der Entwicklung von Erfahrung.

<sup>124</sup> Die Rückführung dieses abgeleiteten Dualismus in einen radikalen Monismus findet ebenfalls erst in *EC* statt.

<sup>125</sup> Das Spielen im Sinne von Abspielen, Vorführen von etwas Determiniertem ist ein wichtiges Bild für den Vorgang automatisierten Handelns: MM 87: »À vrai dire, elle [Gedächtnis als Mechanismenspeicher] ne nous représente plus notre passé, elle le joue; et si elle mérite encore le nom de mémoire, ce n'est plus parce qu'elle conserve des images anciennes, mais parce qu'elle en prolonge l'effet utile jusqu'au moment présent.« Im praktischen Alltag hat dieses Abspielen den Vorrang: MM 103: »C'est dire que nous jouons d'ordinaire notre reconnaissance avant de la penser.« Das Abspielen gerät so zum Gegenstück des träumerischen, d.h. im emphatischen Sinne un-praktischen Existierens: MM 172: »Et celui, au contraire, qui répudierait cette mémoire [das

scheidungs- und Erscheinungs-Ort der Freiheit; erfüllt – im Sinne von in Handlungen verwirklicht – wird freies Handeln aber erst durch die Leistung des Bewusstseins qua Gedächtnis.<sup>126</sup> Das Gedächtnis sorgt dabei, in dieser »Grundfunktion« ähnlich der Affektion (dem Sich-Selbst-Gegebensein des Leibes), für die Selbstbezüglichkeit der Wahrnehmung.<sup>127</sup> Der Beitrag des Gedächtnisses ist aber vor allem, wie wir vorne gesehen haben, die Einbringung einer Unterschiedenheit in das Geschehen der *perception pure*. Diese Leistung in der Erstellung der bewussten Wahrnehmung nennt Bergson auch *interprétation*:<sup>128</sup>

---

reine Gedächtnis] avec tout ce qu'elle engendre *jouerait* sans cesse son existence au lieu de se la représenter véritablement: automate conscient, il suivrait la pente des habitudes utiles qui prolongent l'excitation en réaction appropriée». Angewandt auf den Grund-dualismus des Buches heißt dies: MM 251: »Ainsi, pour reprendre une métaphore qui a déjà paru plusieurs fois dans ce livre, il faut (...) que le passé soit *joué* par la matière, *imaginé* par l'esprit« [Hervorhebung im Original].

<sup>126</sup> Somit ist ein störungsfreies Miteinander von Leib und Gedächtnis nötig, um solche freien Handlungen zu vollziehen. Ist die Verbindung gestört, verbleiben die Erinnerungen zwar unter Umständen erhalten, aber wirkungslos: sie orientieren keine Wahl mehr, bereitliegende motorische Möglichkeiten bleiben ungenutzt, neue werden nicht aufgebaut. Die Untersuchung solcher Störungen und deren argumentative Verwertung durch Bergson in MM soll hier nicht weiter behandelt werden; sie dienen ihm dazu, sein Bild vom Funktionieren des Wiedererkennens zu belegen.

<sup>127</sup> MM 76: »La mémoire, pratiquement inséparable de la perception, intercale le passé dans le présent, contracte aussi dans une intuition unique des moments multiples de la durée, et ainsi, par sa double opération, est cause qu'en fait nous percevons la matière en nous, alors qu'en droit nous la percevons en elle«.

<sup>128</sup> Hier wird ein Akzent gesetzt, der einen Unterschied macht zwischen der bergson-schen Erklärung der Wechselwirkung von Wahrnehmung und Gedächtnis und der ansonsten sehr ähnlichen schelerschen, wie sie Buchheim wiedergibt: Buchheim, Thomas: *Ähnlichkeit und ihre Bedeutung für die Identität der Person in Max Schelers Wertethik*, in: Phänomenologische Forschungen, NF 2, 1997, 245–258, hierfür 256 f. Für Bergson entsteht die bewusste, gehaltvolle Wahrnehmung erst durch die Mitarbeit des Gedächtnisses, die als interpretatorische Leistung eigens hervorgehoben wird, während Scheler zunächst einen Wahrnehmungsgehalt voraussetzt, der dann Resonanz in der Erinnerung findet – und doch nebenbei bemerkt, dass Wahrnehmung wesentlich erinnerungsgeladen ist: »Jedes Ding und jeder mögliche Teil eines Dinges [...] konstituiert sich ja (unter anderen Faktoren) wesensnotwendig mit in unmittelbarer Erinnerung und Erwartung« (Scheler, Max: *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik. Neuer Versuch der Grundlegung eines ethischen Personalismus*. In: ders., *Gesammelte Werke II*, Bern (Francke) <sup>1</sup>1954, 451. Vgl. ibid. 447 der »Satz von der Wesenzusammengehörigkeit je eines Wahrnehmungs- und je eines Erinnerungsgehalts«).

## Materie, Möglichkeit und Gedächtnis

»Die Wahrnehmung ist niemals bloß ein Kontakt des Geistes mit dem gegebenen Gegenstand; sie ist immer von Erinnerungsbildern durchsetzt, welche sie vervollständigen, indem sie sie erklären« [eigentlich: interpretieren, M. V.].<sup>129</sup>

Wie die handlungsorientierte Leistung des Gedächtnisses im Wiedererkennen offenbar wird, gibt es entsprechend der zwei unterschiedenen Gedächtnisweisen zwei Weisen des Wiedererkennens: das automatische (*reconnaissance automatique*<sup>130</sup>) und das bewusste bzw. aufmerksame (*reconnaissance consciente / attentive*<sup>131</sup>). Das Wiedererkennen spielt eine wichtige Rolle in der Vorbereitung von Handlungen, sowohl automatischen wie willentlichen. Es vollendet sich als automatisches in der Einleitung reflexhafter Antworten, als bewusstes in der Erstellung von Möglichkeiten als Vorbereitung des nicht-automatischen Reagierens, des Handelns. Beruht die automatische Wiedererkennung darauf, dass im Leib selbst in den reflexartigen und automatisierten Verhaltensweisen die direkte Antwort ›gespeichert‹ ist, wobei kein Zögern auftritt und keine Alternativen erwogen werden,<sup>132</sup> hebt die bewusste Wiedererkennung an im Fehlen einer solchen Vorfertigung; zur Erhellung des Wahrgenommenen und der möglichen Reaktionen darauf beginnt eine Auswahl und Auslösung von Erinnerungen aus dem Gesamt der reinen, virtuellen Erinnerungen. Diese Auswahl entsprechender früherer Wahrnehmungen, welche als solche aus der verflossenen *durée* erst herausisoliert werden, wird dabei wiederum angeregt bzw. eingegrenzt durch die im Zögern angestoßenen und unterbrochenen Bewegungen hin zu einer Reaktion auf das Wahrgenommene.<sup>133</sup>

---

<sup>129</sup> MG 127; MM 147: »La perception n'est jamais un simple contact de l'esprit avec l'objet présent; elle est toute imprégnée des souvenirs-images qui la complètent en l'interprétant«. Vgl. Vollet, Matthias: »Zamjedba kao intrepretacija kao otkrivanje svijeta. Henri Bergson: *Matière et mémoire*«, in: *Hermeneutika i fenomenologija. Phainomena: zbornik radova*, hg. v. Pavic, Zeljko, Zagreb (Naklada Breza) 2004, 79–91 (= »Wahrnehmung als Interpretation als Welterschließung: Henri Bergson, Matière et mémoire«, kroatisch).

<sup>130</sup> Oder auch »instantanée«; MM 100, »reconnaissance par distraction«, MM 107.

<sup>131</sup> MM 107 ff.

<sup>132</sup> MM 100 f.

<sup>133</sup> MM 103: »Si l'ensemble de nos images passées nous demeure présent, encore faut-il que la représentation analogue à la perception actuelle soit choisie parmi toutes les représentations possibles. Les mouvements accomplis ou simplement naissants préparent cette sélection, ou tout au moins délimitent le champ des images où nous irons cueillir«. [Hervorhebung H. B.]. »Représentations possibles« meint hier im Zustand der Noch-Wirkungslosigkeit im reinen Gedächtnis verharrende Wahrnehmungen, die

Es vollzieht sich so der Wechsel von einer ungeschiedenen globalen latenten Präsenz in der Virtualität der reinen Erinnerung, in deren Fundus im Bezug auf die gesuchte Aktualisierung in einer bestimmten Handlung hier bereits »mögliche Repräsentationen« angesprochen werden, zu einer ausgeschiedenen Aktualisierung bestimmter Einzelerinnerungen, die mit der aktuellen Wahrnehmung vereint diese erst zu einer vollständigen machen und so die Grundlage der Bildung von Handlungsmöglichkeiten ausmachen. Es kommt so zu einer zirkulären Struktur, da eine Wahrnehmung erst eine vollständige Wahrnehmung ist, wenn sie vom Gedächtnis mitinterpretiert wird, aber andererseits ohne die »vorgängige« Existenz der Sinnesdaten und deren Appell an das Gedächtnis es zu einer Interpretation qua ›Wiederbelebung‹ der Erinnerung gar nicht käme. Zudem kann die Interpretation immer weitere Bereiche des Gedächtnisses heraufrufen, so dass immer größere Kreise der Interpretation entstehen; in diesem Zusammenhang spricht Bergson auch von den abertausenden Ebenen des Bewusstseins,<sup>134</sup> die auf dieses Weise durchmessen werden und in der unterschiedlichen Anspannung der Interpretation, also des Einbringens des reinen Gedächtnisses in den Handlungshorizont des gegenwärtigen Bewusstseins bestehen.<sup>135</sup> Das macht die

---

durch Herauslösung aus dem Gesamt des Gedächtnisstromes zu einzelnen, erinnerten, wirksamen Vergegenwärtigungen werden können.

<sup>134</sup> MM 169, 181, 269 f.

<sup>135</sup> Das Zusammenwirken von roher Wahrnehmung und Gedächtnis wird näher beschrieben in MM 110 ff. 111: »Elle [scil. la mémoire, M. V.] crée ainsi à nouveau la perception présente, ou plutôt elle double cette perception en lui renvoyant soit sa propre image, soit quelque image-souvenir du même genre. Si l'image retenue ou remémorée n'arrive pas à couvrir tous les détails de l'image perçue, un appel est lancé aux régions plus profondes et plus éloignées de la mémoire, jusqu'à ce que d'autres détails connus viennent se projeter sur ceux qu'on ignore. Et l'opération peut se continuer sans fin, la mémoire fortifiant et enrichissant la perception, qui, à son tour, de plus en plus développée, attire à elle un nombre croissant de souvenirs complémentaires«. MM 112: »Notre mémoire choisit tour à tour diverses images analogues qu'elle lance dans la direction de la perception nouvelle. Mais ce choix ne s'opère pas au hasard. Ce qui suggère les hypothèses, ce qui préside de loin à sa sélection, ce sont les mouvements d'imitation par lesquels la perception se continue, et qui serviront de cadre commun à la perception et aux images remémorées«. 113: »Toute image-souvenir capable d'interpréter notre perception actuelle s'y glisse si bien que nous ne savons plus discerner ce qui est perception et ce qui est souvenir«. 113: »Notre perception distincte est véritablement comparable à un cercle fermé, où l'image-perception dirigée sur l'esprit et l'image-souvenir lancée dans l'espace courraient l'une derrière l'autre«. Vgl. auch MM 142, 258 f., 261.

Die angesprochene Kreisstruktur wird bei Deleuzes Kinophilosophie zur Grundlage der *images-temps*; bei ihm das Phänomen des »cristal« genannt (in Anlehnung wohl auch

Interpretativität einer Wahrnehmung aus: denn jede Wahrnehmung ist Interpretation mithilfe des Gedächtnisses, indem die ›rohen Daten‹ mithilfe von Erinnerungsbildern zu erkannten Gegenständen werden. Der Prozess der Interpretation als Wahrnehmungsbestandteil ist dabei selbst kein bewusstes hermeneutisches Vorgehen, sondern erstellt erst die bewusste Wahrnehmung mit, die dann weiter bearbeitet werden kann. Bergsons Beispiele sind das Lesen<sup>136</sup> und das Hören:<sup>137</sup> Im Hören rekonstruieren wir von einem angenommenen Sinn aus das Gesagte, machen es uns zu eigen, und können es nur so verstehend auch hörend verstehen.

Hier geht es in den Worten Bergsons also um die *mémoire attentive*, die aus dem Gesamt der *souvenirs purs* allererst die *souvenirs-images*<sup>138</sup> heraufbringt: auch sie hängt von dem Körper ab, der normalerweise, da er auf *souvenirs automatiques* ausgerichtet ist, das ständig alles ›aufzeichnende‹ durative Gedächtnis nicht in den Vordergrund treten lässt. Sucht man zu einer Situation eine passende Handlung und hat keine automatische zur Hand, bietet der Leib durch *schèmes moteurs* verschiedene mögliche an; sucht man dann zu einer Wahrnehmung eine passende ältere, nimmt man, wie im Zitat angedeutet, den Umweg über die durch jede Wahrnehmung verursachte (wenigstens beginnende) Bewegung<sup>139</sup> und hat so we-

---

an das Bild des reflektierten Lichtstrahls in MM 35), entstehen in sich nicht auf Handlungsdarstellungen, sondern auf Darstellungen der Wirksamkeit der Zeit konzentrierenden Filmen wie z. B. »Citizen Kane« von Orson Welles Figuren des iterativen Heraufrufs von Erinnerungsstücken, die in Kurzschlusssituationen Handlung geradezu verhindern. S. z. B. Deleuze: *Cinéma II*, 109 f. Vgl. dazu Vollet, Matthias: »Imágenes – percepción y cine en Bergson y Deleuze«, in: *Eidos* 5, 2006, 70–93; sowie: Vollet, Matthias: »Los límites de la estética de la representación: del cine perceptivo de Bergson al cine durativo de Deleuze«, in: Chaparro, Adolfo (Hg.): *Los límites de la estética de la representación*. Bogotá (Universidad del Rosario) 2006, 58–75.

<sup>136</sup> MM 113.

<sup>137</sup> MM 129: »Suivre un calcul, c'est le refaire pour son propre compte. Comprendre la parole d'autrui consisterait de même à reconstituer intelligemment, c'est-à-dire en partant des idées, la continuité des sons que l'oreille perçoit. Et plus généralement, faire attention, reconnaître avec intelligence, interpréter, se confondraient en une seule et même opération par laquelle l'esprit, ayant fixé son niveau, ayant choisi en lui-même, par rapport aux perceptions brutes, le point symétrique de leur cause plus ou moins prochaine, laisserait couler vers elles les souvenirs qui vont les recouvrir.«

Jankélévitch, *Bergson*, 107: »En fait il n'est de perception qu'interprétée.«

Dazu weiter unten mehr.

<sup>138</sup> MM 107.

<sup>139</sup> MM 101: »Il n'y a pas de perception qui ne se prolonge en mouvement.« MM 128:

nigstens das Umfeld der gesuchten Erinnerung umschrieben. Es wird so den ›reinen‹, virtuellen Erinnerungen, die leichter in den Rahmen aktueller Wahrnehmungen passen, leichter, die Schwelle zu überwinden: aber sie sind wesentlich auf einen *appel*, auf eine Übertragung von Lebensenergie angewiesen.<sup>140</sup>

Wir haben so eine gegenläufige Bewegung vor uns, in der durch eine reflexive Struktur Materialität (*perception pure* bzw. *mécanismes moteurs*) und Geistigkeit (*mémoire pure, souvenirs purs*) sich durchdringen bzw. sich gegenseitig ansprechen und so in den *souvenirs-images* der *perception attentive* im Zuge der interpretierenden Wahrnehmung allererst Möglichkeiten erstellen.<sup>141</sup> Die Auswahl (*choix, sélection*) von bestimmten, virtuellen bzw. möglichen Erinnerungen geschieht ferner als Assoziation<sup>142</sup> in Verbindung mit den festgelegten körperlichen Automatismen, die ihrerseits eine Wiedererkennung abspielen, bevor sie bewusst wird.<sup>143</sup> In den *associations par contiguïté*<sup>144</sup> und *par ressemblance* werden Gemahnungen der äußeren bzw. inneren Strukturen einer wahrgenommenen Sache an Erinnerungen aufgerufen und abgeglichen; in der Assoziation in Verbindung mit der beginnenden Bewegung<sup>145</sup> und der Idee, die z. B.

»Ces mouvements intérieurs de répétition et de reconnaissance sont comme une prélude à l'attention volontaire. Ils marquent la limite entre la volonté et l'automatisme«.

<sup>140</sup> MM 170.

<sup>141</sup> MM 83: »On passe, par degrés insensibles, des souvenirs disposés le long du temps aux mouvements qui en dessinent l'action naissante ou possible dans l'espace«.

Hier wäre wieder an den im *Essai* gebrauchten Begriff der Endosmose zu erinnern.

<sup>142</sup> MM 94f.: »La première [scil. mémoire qua mécanismes moteurs, M. V.], conquise par l'effort, reste sous la dépendance de notre volonté; la seconde [scil. mémoire qua images-souvenirs personnelles, M. V.], toute spontanée, met autant de caprice à reproduire que de fidélité à conserver. Le seul service régulier et certain / que la seconde puisse rendre à la première est de lui montrer les images de ce qui a précédé ou suivi des situations analogues à la situation présente, afin d'éclairer son choix: en cela consiste l'association des idées. Il n'y a point d'autre cas où la mémoire qui revoit obéisse régulièrement à la mémoire qui répète«.

<sup>143</sup> MM 103: »C'est dire que nous jouons d'ordinaire notre reconnaissance avant de la penser. [...] Les tendances motrices suffiraient donc déjà à nous donner le sentiment de la reconnaissance«.

<sup>144</sup> MM 97: »Reconnaître serait donc associer à une perception présente les images données jadis en contiguïté avec elle«. Zu den Assoziationen s. a. MM 189f., 273. Die Assoziationen können hier eine positive Rolle spielen, da ja das gesamte Geschehen von MM sich auf einer mittleren Ebene der Mischung von Materie und Geist abspielt.

<sup>145</sup> Dadurch unterscheidet sich dieses auch von Assoziationismus, wie ihn Bergson im *Essai* verurteilt hat: der Anstoß zur Suche entsteht durch beginnende, willkürliche oder unwillkürliche Körperreaktionen (z. B. Zupacken), und zur Interpretation wird etwas

## Materie, Möglichkeit und Gedächtnis

hinter dem Gehörten vermutet wird,<sup>146</sup> wird durch die Heraufrufung von Einzelerinnerungen der jeweilige Gegenstand interpretiert und so erst voll wahrgenommen. Wahrnehmung ist als interpretativer Akt für Bergson immer ein unauflösliches Gesamt von sinnlichem Reiz, anhebender Reaktion und hypostasierter Einzelerinnerung (*souvenir-image*). Um es nochmals zu betonen: die Wahrnehmung selbst ist Interpretation.

»Allgemeiner gesagt: Aufmerksamkeit, intelligentes Wiedererkennen und Interpretation hätten in ein und dieselbe Operation zusammenzuschmelzen, durch die der Geist, nachdem er die Ebene gewählt hat, nachdem er gegenüber den rohen Wahrnehmungen den Punkt in sich gewählt hat, der ihrer mehr oder minder unmittelbaren Ursache symmetrisch ist, auf sie, die Wahrnehmungen, die Erinnerungen hinströmen lässt, die sich über sie legen wollten«.<sup>147</sup>

In der assoziativen Gewinnung von Partikularerinnerungen auf der Grundlage von (Körper-, Hirn-) Bewegungsanlagen<sup>148</sup> findet also ein erster Auswahlprozess aus dem virtuellen, d. h. ungeschiedenen, unterschiedenen, für die Handlungspraxis an sich wirkungslosen Erinnerungsfluss der *durée* statt; er dient als Vorarbeit zur zweiten, eigentlichen Wahlsituation, legt er doch Möglichkeiten des Handelns Grund, die durch die interpretatorische Zusammenarbeit von sinnlicher Erstwahrnehmung und Gedächtnis entstehen:<sup>149</sup> zeigt eine solchermaßen bewusst zu nennende (da interpretativ gewonnene) Wahrnehmung nichts anderes als Handlungsmöglichkeiten an,<sup>150</sup> so ist damit gerade gemeint, dass im Wahrnehmen selbst Möglichkeit entsteht als Akt der handlungsvorbereitenden, zugleich einschrän-

---

gesucht, was zur angedeuteten Bewegung passt; die Assoziationen selbst sind, das wird im Folgenden noch ausgeführt, von Bergson nicht als starre gedacht, sondern sind beweglich, d. h. ausdehnbar durch eine Steigerung der Aufmerksamkeit und damit in den durativen Prozess eingebunden.

<sup>146</sup> Die Idee ist sozusagen der Beitrag des Subjekts, der eigene Anstoß zur Interpretation des Gehörten durch die Erinnerungsaufrufung. S. z. B.: MM 129; 135; 274.

<sup>147</sup> MG 109; MM 129: »Et plus généralement, faire attention, reconnaître avec intelligence, interpréter, se confondraient en une seule et même opération par laquelle l'esprit, ayant fixé son niveau, ayant choisi en lui-même, par rapport aux perceptions brutes, le point symétrique de leurs cause plus ou moins prochaine, laisserait couler vers elles les souvenirs qui vont les recouvrir«; s. a. MM 112.

<sup>148</sup> MM 104: »On pourrait donc dire que les mouvements qui provoquent la reconnaissance machinale empêchent par un côté, et de l'autre favorisent la reconnaissance par images«.

<sup>149</sup> MM 147.

<sup>150</sup> MM 258f.

kenden und offenhaltenden Weltaneignung. Diese Aneignung als interpretierende Öffnung in der das Gedächtnis öffnenden Assoziation ist ein Akt der inneren Anstrengung; Bergson nennt dies *attention*, gespannte Aufmerksamkeit. In der Aufmerksamkeit macht sich eine besondere Spannung (*tension*)<sup>151</sup> des Bewusstseins bemerkbar, die in der Hinwendung zur eigenen *durée* besteht und diese zugleich zerlegt im Blick auf eine zu interpretierende Wahrnehmung. Diese Zerlegung der eigenen *durée* in einzelne Erinnerungen ist vorderhand ein Akt der Selbstabstraktion, des Absehens von der eigenen Durativität, der sich in Akten der Abstraktion von Objekten in der sinnlichen Erstwahrnehmung ergänzt zu einer bewussten, weil durch Gedächtnis gestützten Wahrnehmung. Nun gibt es aber Grade der Spannung,<sup>152</sup> d. h. der Anspannung im Gewahrwerden der eigenen reinen Erinnerung, aus denen die zu Anfang des Kapitels erwähnten *plans de conscience* bestehen. In der größten Anspannung, in der die gesamte Vergangenheit des vor einer Wahl Stehenden zusammengekommen wird, kommt es dann in einem Umschlagen zu einem wirklichen freien Akt im Sinne des *Essai*. Das in der vollständigen Spannungslosigkeit bestehende Gegenstück ist die gegenseitige Begegnung der Materie als *perception pure*. So wird auch In EC im ontologischen Horizont der niedrigste Grad an Spannung in der Materie, der höchste im ganz freien, schöpferisch-intuitiv in den *élan vital* eintretenden Menschen bestehen. So wie es in der Materie, da alles in Stoß und Gegenstoß aufgeht, keine Handlungsalternativen gibt, gibt es im reinen Bewusstsein keine Notwendigkeit für eine Aufspaltung des Schöpferischen in Handlungsmöglichkeiten. Zwischen diesen beiden Extremen nun liegt gerade der Bereich der Möglichkeiten; in der Vermittlung von sinnlichen Wahrnehmungsdaten und des Eigenrhythmus' der *durée* des Wahrnehmenden, der bei je größerer Spannung um so reicher aufgerufen wird und um so reichere Wahrnehmungsfelder schafft, geschieht in der Abstraktion vom Eigenrhythmus des Wahrgenommenen auf den unterschiedlich reich aufgerufenen Eigenrhythmus des Wahrnehmenden<sup>153</sup> eine Einbindung in einen Erkennens- und Handelnshorizont, der sich als Möglichkeiten ausdrückt. Das Wahrgenommene wird in einen Kontext gestellt, aus dem heraus Möglichkeiten des Umgangs mit ihm deutlich wer-

---

<sup>151</sup> MM 116.

<sup>152</sup> Sie entsprechen den Graden der Freiheit.

<sup>153</sup> MM 230 ff.

den. Wahrnehmen als Möglichkeitserstellung zur Handlung heißt so aber immobilisieren: und zwar Wahrgenommenes wie Wahrnehmenden, da, wenn Möglichkeiten herausgestellt werden, diese eben aus der *durée*, d.h. der Bewegung des Wahrnehmenden herausgenommen werden; und das Wahrgenommene wird in der Möglichkeit ebenfalls seiner Eigenbewegung, seines Eigenrhythmus' (evt. auch als Organisiertes) entzogen, da es festgehalten wird für eine Handlung.<sup>154</sup>

Von der *tension de durée* hängt so der Reichtum an Möglichkeiten ab; je höher die Spannung, um so reicher die Möglichkeiten. Bei höchster Spannung aber findet ein Umschlag statt in gänzliche Freiheit ohne auswählbare Einzelmöglichkeiten: insofern nämlich der Sinn von Möglichkeit in der flexiblen Handlungsvorbereitung liegt, da sie ja nichts weiter als ein Ausdruck für bewusste Wahrnehmung ist, ist auch einsichtig, dass sowohl bei reiner Materie wie auch reiner Geistigkeit im Schöpferischen des *élan vital* von Möglichkeit nicht mehr die Rede sein kann; aktive (Teil-) Determination der indeterminierten Zukunft in der Nützlichmachung<sup>155</sup> des an sich unnötzen reinen Gedächtnisses<sup>156</sup> gibt es nur in der Mischform der menschlichen Existenz. Der in der Interpretation stattfindende Aufbau von Spannung zwischen Wahrnehmendem und Objekt,<sup>157</sup> welche ihre Grundlage hat in der reflexiven Spannung im Subjekt der *attention*, das sich in seinen Erinnerungen (*souvenirs-images*) nach außen projiziert, schafft Möglichkeiten als Weisen der Durchdringung von Materie und Geist. In Bezug auf die Zeit drückt sich dies aus in der Aufnahme der Dinge in den Rhythmus des Wahrnehmenden, aber nur insofern er Handelnder ist innerhalb einer materiellen Welt, d.h. seinen Rhythmus dem der Außenwelt anpasst.<sup>158</sup> In Bezug auf den Raum bleibt festzuhalten, dass auch hier eine Erstellung von Möglichkeiten nur auf dem Boden eines nivellierenden abstrakten homogenen Rau-

<sup>154</sup> MM 233: »Percevoir consiste donc, en somme, à condenser des périodes énormes d'une existence infiniment diluée en quelques moments plus différenciés d'une vie plus intense, et à résumer ainsi une très longue histoire. Percevoir signifie immobiliser.«

<sup>155</sup> MM 90, 167.

<sup>156</sup> MM 167.

<sup>157</sup> MM 112 ff., 128.

<sup>158</sup> Zum Rhythmus s: Kremer-Marietti, Angèle: »Physique et métaphysique du rythme comme mimésis«, in: *Revue internationale de philosophie* 2 / 1991, no 177 (Bergson), 137–150; Erik Oger in seiner Einleitung zu Bergson, *Materie und Gedächtnis*, 19.

mes<sup>159</sup> machbar ist, der den Dingen die eigene räumliche Dimension entzieht und sie einteilbar macht im Hinblick auf die Bedürfnisse des Wahrnehmenden.<sup>160</sup> Für jede Möglichkeitsprojektion und dann auch theoretische Möglichkeitsspekulation wird so die Annahme eines homogenen, abstrakten Raumes notwendig. Die Frage wird nur sein, ob er als gegeben oder als »gemacht« angesehen wird.

Homogenisierte Zeit und homogener Raum sind so im Blick auf Handlung eingebrachte Rahmenbedingungen,<sup>161</sup> in denen Möglichkeit allererst entstehen kann als die Weise, in der bewusste Wahrnehmung Handlung vorbildet.<sup>162</sup> Auf diese Weise wird aber Freiheit in den Raum der Notwendigkeit eingetragen und durchgesetzt: immer als unvollkommene Freiheit, die sich nur mit dem Alphabet der Notwendigkeit buchstabieren lässt.<sup>163</sup> Möglichkeit bringt so durch das Wirken des Gedächtnisses Geist, d. h. Freiheit in die Materie, aber immer nur graduell abgestuft.<sup>164</sup> Es bleibt die Frage, ob reine Freiheit in dieser Welt überhaupt möglich ist, da sie doch reiner *élan vital*, ohne jede Materie, sein müsste. Dazu wird Bergson in den *Deux Sources de la Morale et de la Religion* mehr sagen;<sup>165</sup> auf dem Stand von *MM* bleibt festzuhalten, dass das Gedächtnis, indem es sich in der isolierenden Assoziation auf die Materie »einlässt«, zugleich sich materialisiert und die Materie entmaterialisiert,<sup>166</sup> auf diese Weise Freiheit in die Notwendigkeit einträgt.

### Zusammenfassend: *Essai* und *MM* zur Möglichkeit: Möglichkeit im menschlichen Handeln zwischen reinem Geist und reiner Materie

In *MM* findet insgesamt eine wichtige Ergänzung zum *Essai* statt: ist dort die Möglichkeit der Eintrag von Materiellem ins Geistige (also

<sup>159</sup> *MM* 235 f.

<sup>160</sup> *MM* 235 ff.

<sup>161</sup> *MM* 236 f., 260.

<sup>162</sup> *MM* 237 f.

<sup>163</sup> *MM* 280.

<sup>164</sup> *MM* 236, 260.

<sup>165</sup> Worauf in dieser Arbeit nicht eingegangen werden kann. *DSMR* bringt für die Möglichkeitsproblematik keine neue Perspektive.

<sup>166</sup> *MM* 256.

die ›Materialisierung‹ geistiger Prozesse sowohl in ihrem Vollzug wie auch in ihrem beobachtenden Nachvollzug) und gefährdet sie so Freiheit bzw. zumindest deren Wahrnehmung, so wird in MM Möglichkeit gerade betrachtet als der Eintrag von Geistigem ins materielle Geschehen des Handlungszusammenhangs der *images*. Der Leib als Zentrum reeller und möglicher Handlungen wird so, neben seiner ›Eigenschaft‹ als Speerspitze, die im Handeln als gegenwärtiger Konzentrationspunkt der Vergangenheit in die Zukunft dringt,<sup>167</sup> auch zum Ort der Gratwanderung zwischen absoluter Freiheit und absoluter Notwendigkeit. Durch die in ihm vorliegenden unterschiedlichen Komplexitätsstufen innerhalb seines Nervensystems bietet er die Grundlage für die Nützlich-Machung des reinen Gedächtnisses durch dessen Aufrufung mittels Idee, Assoziationen und angelegten Bewegungsvarianten in der Aufstellung von Möglichkeiten. Die Nutzenorientierung bedeutet einen (unvermeidlichen) Abfall von der Reinheit des Gedächtnisses qua *durée*, aber um diesen Preis allein kann die Notwendigkeit geschlossener materieller Systeme aufgebrochen werden, um Bewusstsein durchzusetzen. Dieses aber ist das Wesen des Organismus, dass er mit seinen Interessen in diese Homogenität einbricht und sie strukturiert. Wir finden so in MM auf der Ebene der ›mittleren‹ Freiheit des einzelnen Handelnden beschrieben, wie Möglichkeit als heuristisches Instrument entsteht.

Wurde im *Essai* Erkenntnis als reine, philosophische (Wessens-)Erkenntnis angestrebt und unter dieser Perspektive der Begriff der Möglichkeit als fehlerhaft abgelehnt, so wird in MM Erkenntnis in ihrer alltäglichen Funktion als handlungsvorbereitende betrachtet;<sup>168</sup> hier, im Wahrnehmen als Vorbereitung des Agierens, erhält Möglichkeit eine positive Rolle.

Wurde im *Essai* die Rolle von Möglichkeit in der fehlerhaften Beschreibung der Wahlvorbereitung beschrieben als Aufstellung einer Auswahl zwischen definierten Möglichkeiten, dem de facto das Herauskristallisieren einer Entscheidung aus einem Gesamtprozess entgegensteht, so wird in MM ein anderer Auswahlprozess ins Auge gefasst, der eine Stufe früher liegt: Möglichkeiten »entstehen« erst durch eine Auswahl ›möglicher‹ interpretationsstützender Erinnerungen, die zu bewussten Wahrnehmungen beitragen. Hier wird

---

<sup>167</sup> MM 82.

<sup>168</sup> MM 157: Im Lebewesen ist das Bewusstsein mit seinen Funktionen zunächst praxis-orientiert.

auch ein mittlerer Begriff von ›möglich‹ qua virtuell angedeutet: mögliche bzw. virtuelle Erinnerungen sind solche, die noch nicht aus dem Gesamt des reinen Gedächtnisses als einzelnen *souvenirs-images* ausgeschieden sind, aber entscheidende Bausteine für eine Interpretation der Wirklichkeit in Richtung auf eine Handlung sind. Man darf aber wohl diese »möglichen« bzw. »virtuellen« Erinnerungen, die sich mit geliehener Kraft nach vorne schieben, mit den Tendenzen, von denen im *Essai* die Rede war und in *EC* die Rede sein wird, nicht allzu sehr in Verbindung bringen: Sie ›lagern‹ dort scheidbar, aber noch ungeschieden, und können in bestimmten Situationen zu bestimmten Möglichkeiten nur ausentwickelt werden, wenn sie einen Anstoß von außen erhalten. Von Tendenz ist in *MM* sehr selten die Rede, vor allem als *tendances motrices* des Leibes, Bewegungsansätze, die zu ihrer Aktualisierung streben, mit deren Hilfe die Erinnerungen aufgerufen werden, wobei der weitaus häufigere Begriff *schèmes moteurs* ist.<sup>169</sup>

Wurde im *Essai* Möglichkeit von der Seite der Freiheit betrachtet, als Phänomen des Eintrags von Materialität in geistiges Geschehen, als Begriff, der ein falsches Verständnis von Freiheit zeigt, so wird in *MM* Möglichkeit vom Leib her betrachtet, beschreibt Spuren von Freiheit im Geschehen der Notwendigkeit, den Eintrag von Freiheit in materielles Geschehen.<sup>170</sup> Eine klare Zweiteilung findet aber hierbei nicht statt, gibt es doch unendlich verschiedene Grade von Freiheit,<sup>171</sup> und liegen doch ›absolute‹ Freiheit und Notwendigkeit nie vor; aber gerade Handeln im Zeichen von Möglichkeiten ist durch die gleichwertige Kombination von Geist und Materie eine Gratwanderung zwischen Freiheit und Notwendigkeit: auf diesem Grat findet das Leben in Materie statt.

<sup>169</sup> *MM* 103; 125f. Eine aussagekräftige Stelle zur Macht- und Tendenzlosigkeit der Erinnerungen findet sich in *MM* 267: »Il faut que ces souvenirs, au moment de se poser sur la perception, trouvent moyen d'actionner dans le cerveau les mêmes appareils que la perception met ordinairement en jeu pour agir: sinon, condamnés d'avance à l'impuissance, ils n'auront aucune tendance à s'actualiser«. Mehrfach finden sich auch Bemerkungen zur »Tendenz« der diskursiven Intelligenz oder der Wissenschaft, Diskontinuitäten aus dem kontinuierlichen Gesamt der Wirklichkeit zu schneiden – eine Denkfigur, die in *EC* (und dann auch für die Argumentation dieser Arbeit) von Wichtigkeit sein wird; *MM* 139, 221f.

<sup>170</sup> *MM* 150 nennt auch das Gegenstück: »Le progrès du souvenir consiste justement, comme nous le disions, à se matérialiser«.

<sup>171</sup> Diese entsprechen den »plans de conscience«: *MM* 271f.

## Materie, Möglichkeit und Gedächtnis

»So scheint die Freiheit, ob wir sie nun vom Standpunkte der Zeit oder des Raumes ins Auge fassen, immer ihre Wurzeln tief in die Notwendigkeit zu versenken und sich mit ihr aufs innigste zu verbinden. Der Geist entnimmt der Materie die Wahrnehmungen, aus denen er seine Nahrung zieht, und gibt sie ihr als Bewegung zurück, der er den Stempel seiner Freiheit aufgedrückt hat.«<sup>172</sup>

In diesen letzten Sätzen von MM spiegelt sich der Stand bergsonischen Denkens an der Schwelle zu *L'évolution créatrice* wieder; organisches Leben ist ein Miteinander von Materie und Geist, in dem sich der Geist auf die Materie stützt, um sie zu überwinden, und zugleich sich nur so verwirklichen kann, dass er materielle Prozesse nutzt. Die Freiheit schlägt ihre Wurzeln in die Notwendigkeit und schließt sich mit ihr in der organisierten Materie zusammen; sie nützt die Materie für ihre Durchsetzung, muss sich ihr anpassen und findet in der Erstellung von Möglichkeiten einen ersten Schritt der Emanzipation. Richtige Freiheit erreicht sie aber erst, so die Lehre des *Essai*, in der Freiheit als Entwicklung jenseits unmittelbarer Motive und Möglichkeiten.

In EC wird nun das Ziel der Darstellung dasselbe sein, der Schauplatz aber ein anderer: es ist jetzt die Auseinandersetzung von Bewusstsein und Materie überhaupt in der Evolution, und so auch, in der ratio dieser Arbeit, das evolutionäre Entstehen von Möglichkeit – im gnoseologischen wie im ontologischen Sinne, und damit in Verbindung die Frage, wie unter Verzicht auf einen nun hierfür nicht mehr verwendbaren Möglichkeitsbegriff Evolution erklärt werden kann.

---

<sup>172</sup> MG 250; MM 280: »Ainsi, qu'on l'envisage dans le temps ou dans l'espace, la liberté paraît toujours pousser dans la nécessité des racines profondes et s'organiser intimement avec elle. L'esprit emprunte à la matière les perceptions d'où il tire sa nourriture, et les lui rend sous forme de mouvement, où il a imprimé sa liberté.«